

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

126 (3.6.1931)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE SOZIALDEMOKRATISCHES KARLSRUHEBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Belegblätter 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Nachdruckes, bei geschäftlicher Dretreibung und bei Ausfall außer Kraft tritt. Erklärungen und Geschäftsbedingungen L. 2. o. Schrift der Anzeigen-Anstalt 8 Uhr vormittags

Untere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wander Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk Die Musikwelt / Sport und Spiel / Die Welt der

Preis monatlich 2,50 Mark o. Ober Postanweisung 2,50 Mark o. Durch die Post 2,60 Mark o. Einzelposten 10 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich samstags 11 Uhr o. Postfachkonto 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. 2. Wallstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Milieu: Durach, Hauptstraße 9; B.-Baden, Jagdhofstraße 12; Rastatt, Rebenstraße 2; Offenburg, Hauptstraße 5

Nummer 126

Karlsruhe, Mittwoch, den 3. Juni 1931

51. Jahrgang

Die Gefahren des Faschismus

Breitscheid erklärt: Kein Anlaß im Grundsatz die bisher von der Sozialdemokratie angewandten Methoden zu ändern; jedoch auch kein Zweifel, daß die Politik des Tolerierens ihre Grenzen hat

Breitscheids Parteitage Rede

Leipzig, 2. Juni (Eig. Draht). Die Fortsetzung der Beratung des sozialdemokratischen Parteitage beginnt kurz nach 9 Uhr.

Rudolf Breitscheid

behandelte in einem groß angelegten Referat

Die Gefahren des Faschismus

wobei er folgendes ausführte:

Der Faschismus ist eine Staatsform oder die Bewegung zu einer Staatsform hin, der im Gegensatz zur Demokratie die oberste Gewalt im Staate und das Recht zur politischen Willensbildung

nicht der Gesamtheit der gleichberechtigten Staatsbürger, sondern einem Einzelnen oder einer bevorrechteten Minderheit zuerkannt.

Das wesentliche Ziel des Faschismus ist die Beseitigung der Demokratie und die Zurückweisung der Ansprüche einer klassenbewußten Arbeiterklasse. Mussolini hat einmal der Sozialistischen Partei angedeutet, ist aber nie Sozialist gewesen. Er besaß weder sozialistisches Wissen, noch sozialistisches Wollen. Nach dem Kriege war Mussolini die Rückkehr zum Sozialismus verperrt. So gründete er den Verband der Kriegsteilnehmer, die Urzelle der Faschistischen Partei. Die Theorien seiner Organisation zeichnen sich durch Programmlosigkeit und ungesunden Opportunismus aus. Als das erste Experiment der Herrschaft in Italien gemacht wurde, hätte Mussolini den Arbeitern den Rücken (lebhaftes Härtel) und in seinem Kampf gegen die Staatsgewalt schrieb er den Satz: „Wir sind unbedingt Gegner jeder Diktatur!“ Erst als die Arbeiterklasse den Kampf verloren hatte, als das Groß- und Kleinbürgertum wieder anfangen, ihr Haupt zu erheben, trat der Faschismus als Ordnungsmittel auf.

Aber Vorsicht, wenn man will, Feigheit bestimmt immer wieder sein Handeln. Der Marsch auf Rom, der den faschistischen Triumph begründet, wird ohne ihn durchgeführt. Er bleibt in der kritischen Zeit in Mailand, um der Schweizer Grenze nahe zu sein, und er erscheint in Rom erst, als der Erfolg gesichert ist. Dank der Feigheit des liberalen Bürgertums, dank der erbärmlichen Regierung, dank der Zerstückelung und Unentschlossenheit der Arbeiterklasse.

Der deutsche Faschismus

ist später entstanden. Nicht als ob bei uns unmittelbar nach dem Kriege nicht ähnliche Vorbedingungen vorhanden gewesen wären, wie in Italien. Das wirtschaftliche Elend war ebenso groß. An Empörung der Krieger über die Dabehingebenen, die sich während die Soldaten ihr Blut vergossen, bereichern konnten, fehlte es nicht (sehr wahr). Ebenso wenig fehlte es an leeren beschlagnahmten Existenzen, an den Menschen, die nach vier Jahren Krieg nicht wie-



Breitscheid

der in das bürgerliche Leben zurückfanden, die Landsknechte waren und Landsknechte blieben. Da gab es die Freikorps, da gab es alle möglichen, mehr oder weniger geheim, auf Anwendung von Gewalt und auf Sturz der Republik gerichteten Verbände.

Aber ebenso wie in Italien waren es, außer dem Lumpenproletariat, in der Hauptsache mittelständlerische Schichten, die dem Satenkriegsbanner folgten:

Bauern, Handwerker, Angestellte, Beamte. Diese Kategorien haben sich bei uns niemals ernsthaft mit Politik beschäftigt. Sie sehen nur sich selbst und ihren engeren Interessenzirkel. Einer solchen Geistes- und Gemütsverfassung entspricht natürlich auch die Bewegung, die

ohne die Köpfe mit wissenschaftlichen Erwägungen zu belasten und ohne von Prinzipien zu reden, den schnellen Umschwung zum Besseren verspricht.

Konstruiert wird ein Staatswesen im luftleeren Raum, in dem die diktatorische Leitung dafür sorgt, daß den Untertanen aller Kategorien das gleiche Genüge geschieht. Damit hat man dann auch eine Plattform gefunden, von der aus sich gegen die marxistischen Klassenkampfparteien reiten läßt. Daneben gibt es noch andere. Zunächst einmal die verlogenen Darstellungen, als ob Deutschland seit dem Jahre 1919 marxistisch regiert worden ist, und daß daher alle Not von der Sozialdemokratie verantwortet werden müßte. Nicht zuletzt aber wird das nationale Prinzip ins Treffen geführt. Das ist in der Hauptsache eine Waffe gegen die internationale Sozialdemokratie, die schwächlich, feige und verräterisch die Interessen des deutschen Volkes preisgibt. Dem Volk, das unter dem Vertrag von Versailles leidet, wird das

Traumbild einer Wiederaufstehung

zur alten militärischen Macht voll Herrlichkeit vorgegaukelt und so getan, als ob seine Verwirklichung nur von dem nationalen Willen, von der Wehrhaftigkeit und dem Kampf gegen den Sozialismus abhängt.

In diesen Anschauungen wird einer Erkenntnis bewußt oder un-

bewußt aus dem Wege gegangen, nämlich der, daß die Völker gerade durch die Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu einem großen Organismus zusammengefaßt sind. Wo man diese Beziehungen liebt, sucht man sie auf die verhängnisvollen Einflüsse des Judentums zurückzuführen und hat

mit dem Antisemitismus ein neues, hartes Rodmittel

für den unter dem Bankkapital und dem hohen Zinsfuß leidenden Mittelstand. Jede Politik der Verständigung wird abgelehnt. Der einzige Weg, den es für die Verteidigung der nationalen Belange gibt, ist Gewalt.

Ob die Hitlerianer, wenn sie zur Macht kommen, die praktischen Konsequenzen aus ihren so laut vertretenen Ideen ziehen würden, ist zum mindesten zweifelhaft. Von einer Partei, die sich durch kein Programm festlegen hat, kann jeder alles erwarten, wenigstens so lange sie nicht in einer Verantwortung sitzt.

Es ist die geistige Trägheit und die Feigheit vieler Teile des Bürgertums, die sie aus der Verantwortlichkeit und der selbständigen Betätigung zur Demokratie in die Diktatur flüchten läßt.

Mussolini ist kein Charakter, aber ein Talent der Charakterlosigkeit. Hitler ist nicht einmal das. Er hat nur seinem großen Vor-

Die Taktik der Partei

Uebergroße Mehrheit hinter der Reichstagsfraktion

Leipzig, 2. Juni. (Eig. Draht.) Im Mittelpunkt des zweiten Verhandlungstages des sozialdemokratischen Parteitage in Leipzig stand die Frage der Taktik der Partei. Im Zusammenhang damit soll der Parteitag sein Urteil fällen über das disziplinwidrige Verhalten der neun Abgeordneten bei der Abstimmung über Wehretat.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch zwei große Referate von Breitscheid und Sollmann.

Breitscheid gab einen Ueberblick über die Entwicklung der faschistischen Bewegung, die in Italien die Macht an sich gerissen und in Deutschland unter dem Deckmantel einer Arbeiterpartei das gleiche Ziel zu erreichen suchte. Und das von jedem Anhänger nach Belieben ausgelegt werden kann. In Deutschland ist der Sozialismus lediglich ihr Aushängeschild für ihre reaktionären Bestrebungen. Das ist mit ein Beweis dafür, daß der Sozialismus die stärkste, anziehende Kraft in unserer Partei darstellt. Alles das belegte Breitscheid in seinen zweistündigen, oft von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen. Er begründete dann den Kampf der Sozialdemokratie und der Reichstagsfraktion gegen den faschistischen Plan der Machtergreifung nach dem 14. September und gab dem Parteitag zahlreiche Anhaltspunkte dafür, wie dieser Kampf gegen den Faschismus für die Demokratie, insbesondere durch einen stärkeren Appell an die Jugend, zu weiteren Erfolgen gesteigert werden kann. In diesem Zusammenhang fand sein Hinweis, daß die Sozialdemokratie auch vor einer Änderung des Verhältniswahlsystems nicht zurückschrecken sollte, wenn das im Interesse der Demokratie liegt, allgemeine Aufmerksamkeit.

Dem ausgezeichneten Referat Breitscheids (das wir an anderer Stelle des heutigen Volksfreund veröffentlichten) folgte das umfassende Referat Sollmanns (das wir ebenfalls ausführlich in der heutigen Nummer besonders wiedergeben).

Sollmann hatte den Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion zu erstatten. Er wies einleitend auf die außenpolitischen Gefahren hin, die das provozierende Auftreten der Stahlhelmer heraufbeschwören muß. Das Kennzeichen der letzten Jahre sei die schwere Wirtschaftskrise gewesen, und in Verbindung damit die schwere politische Dauerkrise. Wenn die Sozialdemokratie in dieser Zeit auch keine besonderen sozialpolitischen Eroberungen habe machen können, so sei es doch schon ein großer Erfolg, daß sie im weitestlichen sozialen Rechte des arbeitenden Volkes habe erhalten können. Den Schluß seiner Ausführungen widmete der Redner der Tolerierungspolitik und dem Verhalten der neun sozialdemokratischen Abgeordneten, die bei der Abstimmung über den Wehretat gegen die Fraktion gestimmt haben. Die Tolerierungspolitik habe die Agitation der Sozialdemokratie nicht erleichtert, umso dankbarer sei es anzuerkennen, daß sie in der Partei auf außerordentlich viel Verständnis gestoßen sei.

Am Nachmittag begann die Aussprache über die wir noch berichten werden.

Als Wortführer der Opposition betrat zunächst Seydewitz das Rednerpult. Der Parteitag hat ihm eine verlängerte Redezeit zugebilligt. Seydewitz begann mit der Feststellung, daß der Monopol-Kapitalismus nicht mehr daran glaube, mit Hilfe der Demokratie sein Ziel zu erreichen und sich daher mit den Nationalsozialisten verbünde. Er zog aus diesem Ergebnis aber nicht die logische Schlussfolgerung, daß die Arbeiterklasse angesichts der von Seydewitz geschilderten Situation umso mehr verpflichtet ist, die Demokratie zu verteidigen. Auch auf die von ihm selbst gestellte Frage, welchen



Seydewitz

Weg die Sozialdemokratie jetzt gehen soll, fand Seydewitz keine Antwort. Er benützte sich mit der Forderung, daß die Sozialdemokratie ihre Tolerierungspolitik gegenüber dem Kabinett Brüning aufgeben und ihr die Bewegungsfreiheit wiedergeben soll.

Die weitere Diskussion wurde abwechselnd von Anhängern und Gegnern der politischen Linie der Partei besprochen. In ihr kam wiederholt zum Ausdruck, daß die Tolerierungspolitik eine Grenze haben muß und diese Grenze zu ziehen ist, sobald sich die Regierung Brüning über die dringenden Lebensnotwendigkeiten der Armen der Armen, der Arbeitslosen und Rentenempfänger hinwegsetzt.

Die Aussprache wird am Mittwoch fortgesetzt. Der bisherige Verlauf läßt jedoch bereits keinen Zweifel mehr darüber, daß die übergroße Mehrheit des Parteitage die Politik der Fraktion billigen und ihr hinsichtlich der neuen Notverordnung, deren Wortlaut bisher noch nicht bekannt ist, die erforderliche Handlungsfreiheit geben wird. Sobald sie veröffentlicht ist, wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich mit ihr eingehend beschäftigen.

Sollmanns Reichstagsbericht

Die erfolgreiche Isolierung der Nationalsozialisten - Die Reparationsfrage muß gelöst werden - Die sozialpolitischen Errungenschaften müssen erhalten bleiben

In dem Bericht der Reichstagsfraktion

Sollmann-Köln

bild abgedruckt, wie er sich räuspert und wie er spricht. (Lebhaftes Zustimmung.)

Aber wir müssen gerecht sein: Es gibt trotz alledem innerhalb des Faschismus auch so etwas wie eine Ideologie. Es gibt, wenn auch nicht in der Masse seiner Mitläufer, so doch mindestens in einem Teil seines Kerns geistige und philosophische Triebkräfte, die sind bestimmt durch die starke Abkehr der letzten Jahre, von dem sogenannten philosophischen Positivismus, d. h. jener Lehre, die nur die Existenz dessen zugestehen will, was mit Händen zu greifen und nach ewigen Gesetzen zu errechnen ist. Hier können wir nicht in eine Kritik eintreten, aber Tatsache ist, daß sich gegen sie eine Reaktion bemerkbar gemacht hat, die das Rechnerische, Zahlen- und Geheimgewalt verachtet, die die Kraft des persönlichen Willens betont und bei der eben

der Mathos eine so große Rolle spielt.

Die Führer der Hitlerpartei sind sich durchaus bewußt, daß sie auf die Dauer weder durch eine scharfe Betonung des Charakters ihrer Bewegung als einer Arbeiterbewegung, noch durch das Festhalten an nebelhaften Formulierungen sich über Wasser halten können. Sie suchen deshalb, wenn auch vorsichtig, so doch mit vollem Bewußtsein den Anschluß an die kapitalistische Klasse.

Die Herren wären bereit gewesen, schon unmittelbar nach der Wahl vom 14. September mit den kapitalistischen Parteien gegen die Arbeiterklasse zusammenzugehen.

In ihrem Uebermut stellten sie damals zunächst Forderungen, die von den Verhandlungspartnern nicht erfüllt werden konnten, vor allem aber wurde das Zusammengehen mit den Bürgerlichen durch die Abwehrpolitik, zu der sich die Sozialdemokratie entschloß, aufs Neue erschwert.

Die Taktik der Nationalsozialisten in diesem Winter hat mit einem Mißerfolg geendet. Und ihr Auszug aus dem Reichstag ist im Grunde nur der Ausdruck dieses Mißs

(Lebhafter Beifall.) Zugleich war es natürlich ein Schritt, der sowasagen gewaltsam eine Lösung in ihrem Sinne herbeiführen sollte. Sie erwarteten unüberwindliche Schwierigkeiten, rechneten mit einem Bruch zwischen Regierung und Sozialdemokratie, die nach ihrem Auszug mit den Kommunisten eine scheinbare Majorität besäßen, oder mit dem völligen inneren Zusammenbruch der Sozialdemokratie für den Fall, daß sie diese Mehrheit nicht ausnutzte. Die Sozialdemokratische Partei und ihre Reichstagsfraktion aber hat sich nicht verteilten lassen, das Spiel ihrer Gegner zu spielen.

Gewiß haben wir neue und schwere Opfer auf uns nehmen müssen, aber wir haben verhindert, daß der Wunsch der Rechten in Erfüllung ginge, das Parlament arbeitsunfähig wurde und die Feinde des Parlamentarismus damit an ihr Ziel kamen.

Ich sage nicht, daß die nationalsozialistische Verbrüderung mit dem Kapitalismus unmittelbar bevorstehe, ich weise nur auf die Tendenz hin, die wir nicht außer Acht lassen dürfen und die schließlich auch in den nationalsozialistischen Reihen selber erkannt wird.

Die Jugend

Ist durch den Krieg und die Wirrnisse, die ihm folgten, in das politische Getriebe hineingezogen worden. Hier Jahre lang ist die Gewalt angeboten worden. Hier bot die Hitlerbewegung die stärksten Möglichkeiten. Sie verkündet Gewalt als höchste politische Moral, sie organisiert sie in ihren SA-Organisationen. Nehmen wir zu alledem die Erziehung, die den jungen Menschen auf unseren Schulen und Universitäten gegeben wird. Da sitzen Lehrer und Professoren, die die Demokratie und die Republik als minderwertig und verächtlich behandeln. Alles das sind Erwägungen, die eingestellt werden müssen, wenn man sich die Frage vorlegt, ob die Wendung der Hitlerpartei zum Kapitalismus und zur scheinbaren bürgerlichen Wohlstandigkeit die Reihen des Nationalsozialismus schwächen und binnen kurzer Zeit lichten werde.

Sie führen zu dem Ergebnis, daß das voraussichtlich nicht der Fall ist, und daher

die Ueberwindung des Faschismus eine Sache längerer Frist und anstrengender Arbeit

sein müsse. Wir haben unsere ganze bisherige Abwehr in erster Linie auf die Fernhaltung der Nationalsozialisten von einer Beteiligung an der Fernhaltung in Gemeinschaft mit bürgerlichen Vertretern eingestellt. Das Wesentliche war für uns eine Isolierung auf friedlichem Wege zustandekommende, bürgerlich-nationalistische Koalition zu verhindern.

Es besteht kein Anlaß, im Grundsatze die bisher angewandten Methoden zu ändern. Allerdings dürfen wir auch keinen Zweifel darüber lassen, daß die Politik des Isolierens und des Ausweichens von uns nicht um ihrer selbst willen getrieben wird, daß wir in ihr nur eine harte und vorübergehende Notwendigkeit erblicken. Wir müssen uns mit den anderen klar sein, daß die Politik, die wir seit dem November befolgt haben, ihre Grenzen hat, aber wir müssen gleichzeitig dafür Sorge tragen, daß Deutschland nicht das Schicksal Italiens erleidet, wo der Faschismus triumphieren konnte, weil die Regierung schwach und die sozialistische Partei innerlich zerfallen und daher entscheidungsunfähig war.

Unsere Kritiker müssen in aller Klarheit sagen, was geschehen wird und geschehen soll, wenn Brüning stirbt (lebhaftes Zustimmung).

Die Demokratie muß sich selbst zu disziplinieren im Stande und entschlossen sein. Sie hat vor allem dafür Sorge zu tragen, daß

wirklich feste und stabile Mehrheiten

zustande kommen. Wenn in dieser Beziehung eine Aenderung des Wahlsystems Erfolg versprechen sollte, so würden wir vor ihn nicht zurücktreten (sehr gut!). Nichts ist verheißlicher, als auf dem Gebiet der ausländischen Politik nationalsozialistischer Ideologie entgegen zu kommen. Damit verfallt man in jene verhängnisvollen Halbheiten, mit denen man den Nationalismus durch Entgegenkommen gewinnen will.

Die Demokratie verlangt eine Politik der Verständigung und des Friedens und verbietet es irgend einer Regierung oder einem Minister, in Handlungen oder in Worten Zugeständnisse an den Nationalsozialismus der Hitlerianer zu machen. Ich sage ganz offen: Ich lebe im gegenwärtigen Augenblick solche Gefahren.

Ich weiß nicht, ob der deutsche Außenminister, Herr Curtius, der Mann ist, um endlich und fest entschlossen den nationalsozialistischen Forderungen entgegenzutreten.

(Hört, hört!) Ich bin der Ueberzeugung, daß, wenn wir den Faschismus überwinden wollen, es vor allem notwendig ist, die Jugend umzustimmen, und zu gewinnen. Auf die Dauer kann, wenn wir in dem von mir vorgeschlagenen Sinne arbeiten, der Faschismus in Deutschland nicht triumphieren.

Die Sozialdemokratie hat manche Gefahren siegreich überwunden. Die Voraussetzung dafür war immer die Einigkeit! Einig und geschlossen, allen zum Trotz sich erhalten, unter die Arme der Götter herbei (stürmischer, lauanhaltender Beifall).

aus: Als die Befreiungspolitik des Kabinetts Hermann Müller zur Befreiung der Rheinlande geführt hat, hielt der Stahlhelm in Koblenz eine große Parade ab. In den Zeiten des Kampfes um die Rheinlande aber, haben die Führer des Stahlhelms sich genau so in der Etappe herumgedrückt, wie der Exkontraba, der jetzt die Parade des Stahlhelms abzunehmen beliebt. Ich glaube auch im Hinblick auf

die neueste Stahlhelm-Parade in Breslau,

daß der Parteitag der größten deutschen Partei die Pflicht hat, auszusprechen, daß diese Partei mit ihren kriegerischen Neben sich allmählich zu einem außerpolitischen Standal auswächst. Die Herren, die diese Paraden veranstalten und die früheren Führer, die dort als Staffagen berufen werden, weil sie nichts Besseres leisten können, täuschen sich, wenn sie glauben, mit einem solchen Theater dem deutschen Volke und der Außenpolitik zu nützen.

Es ist höchst bedauerlich, daß der Reichspräsident der deutschen Republik derartige Tagungen durch Danktelegramme auszeichnet,

für die schließlich auch die Regierung eine gewisse Verantwortung tragen sollte. Im übrigen bin ich überzeugt, daß der Reichspräsident selbst das Urteil über den Stahlhelm, das wir besitzen, nicht teilt. Aber wir halten den Stahlhelm trotz aller Gespen weniger für eine Organisation, die einen Revanchekrieg vorbereiten will, sondern wir sind der Auffassung, daß die Führer des Stahlhelms, ihre Geldgeber und ihre Fürstentrotzoren, die Stahlhelmmitglieder nicht für den äußeren Krieg drücken, sondern vielmehr der Hoch dieser Menschen uns gilt, daß der Stahlhelm eine Organisation ist zur Vorbereitung des Bürgerkrieges und zur Niedertrachtung der arbeitenden Massen Deutschlands (sehr wahr!).

Der Reichspräsident und die Reichsregierung sollten sich wohl überlegen, wie es von den Massen des Volkes empfunden wird, wenn der Reichspräsident Ehrenmitglied einer solchen Organisation ist.

Als auf dem Parteitag in Magdeburg unser Fraktionsführer Dr. Breitheid den Bericht der Reichstagsfraktion erstattete, war deutscher Reichsminister unser Genosse Hermann Müller. Wir tragen die schwere und undankbare Belastung der großen Koalition. Die Fraktionspolitik hat auf dem Parteitag zahlreiche Kritiker gefunden. Diese Kritiker können insofern einen Erfolg buchen, als wir im Reich seit 14 Monaten nicht mehr an der Regierung beteiligt sind.

Ob diese Gegner der Großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit unserem Ausscheiden zufriedener sind, darf man wohl bezweifeln (lebhaftes Zustimmung).

Der größte außenpolitische Erfolg, den die Republik erzielt hat, ist einem sozialdemokratisch geführten Kabinett zu verdanken: die Rheinlandräumung.

Gemeinam mit den deutschen Sozialdemokraten haben die Führer der ausländischen Bruderparteien, MacDonald (England), Bauer und Hussman (Belgien) und Leon Blum in Frankreich mehr für die Befreiung deutschen Bodens von fremden Truppen getan, als die Selbste, Brüning, Hitler, Hugenberg und alle nationalsozialistischen Schreier Deutschlands zusammengenommen (stürmische Zustimmung).

Ich glaube, daß unsere außenpolitische Fraktionsarbeit in der Partei kaum umstritten ist. Auch in dem Willen, den Youngplan anzunehmen, war die Fraktion einig. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich dem wachsenden Revisionswillen nicht entziehen; sie wird ihn führen und gerade darum wird sie niemals zu außenpolitischen nationalsozialistischen Experimenten sich hergeben. Die Ablehnung des Youngplanes würde eine außenpolitische und eine wirtschaftliche Katastrophe herbeigeführt haben.

Dennoch müssen wir mit allem Nachdruck sagen: die Sachverständigen des Youngplanes haben falsche Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit Deutschlands gehabt. Die deutsche Arbeiterpartei, zu der Millionen Menschen gehören, die ein Elendleben führen, wird immer wieder, in Einflang mit der Internationale, den

Auf nach einer Lösung der Reparationsfrage erheben, um die internationalen Wirtschaftsbeziehungen aufzubauen, statt sie zu vernichten.

Von außenpolitischen Fortschritten zugunsten Deutschlands ist seit

unserem Regierungsaustritt nichts zu hören, von einer Ueberlegenheit der bürgerlichen Staatskunst nichts zu vermerken.

Die Art, wie die deutsch-österreichische Zollunion diplomatisch vorbereitet oder nicht vorbereitet worden ist, bildet kein Rubrum für die außenpolitischen Künste der gegenwärtigen Regierung. Unsere Fraktion hat in dieser verunglückten Aktion keinen Anteil. Damit ist nichts gegen das Recht Deutschlands und Oesterreichs gesagt, im Rahmen ihrer Souveränität Verträge zu schließen. Wiederholt hat unser Außenminister, Breitheid, im Reichstag Erklärungen gegen die hundertfache Furcht Russlands vor einer Interventionenpolitik abgegeben.

Es mag Leute geben, die das Bolschewikenerperiment von außen her gemalt und beenden möchten. Diese Politiker werden immer auf den entschiedenen Widerstand der Sozialdemokratie stoßen. Innerpolitisch lebten wir während der Berichtszeit in einer

schweren Krise des Parlamentarismus und der Demokratie.

Die gesellschaftlichen Umwälzungen erschütterten das politische Parteiensystem. Die Sozialdemokratie hat in dieser Lage Politik aus zwei klaren und festen Willensäußerungen getrieben: Verteidigung des Lebensstandards der arbeitenden Massen und Aufrechterhaltung aller ihrer demokratischen Rechte als der besten Grundlage des Klassenkampfes in einem hochentwickelten Staat wie der deutschen Republik. Solange die Sozialdemokratie in Deutschland parlamentarisch arbeitet, hat unsere Reichstagsfraktion niemals in einer Wirtschaftskrise und Finanzkrise von ähnlichem Ausmaß gestanden. Es heißt die Front vollkommen verschieben, wenn man unsere parlamentarische Arbeit beurteilt, ohne stark zu betonen, welche Grenzen ihr in solchen Zeiten gezogen sind. Sozialpolitische Eroberungen lassen sich unter solchen Verhältnissen nicht machen (lebhaftes Zustimmung). Es ist schon

ein bedeutender Erfolg, wenn bei zerrütteter Wirtschaft und Milliardenverlusten in allen öffentlichen Kassen die Sozialpolitik im wesentlichen aufrecht erhalten bleibt.

Die 21 Monate Kabinett Hermann Müller waren innerpolitisch erfüllt von schweren Kämpfen um die Gestaltung der Finanz- und Sozialpolitik. Wie hoffentlich starrte das Bürgertum auf zwei Ziele: Senkung der Besteuerungen und Senkung der Soziallasten. So wurde Hilferdings Ablicht, den Etat und die Reichsfinanzen zu sanieren, vernichtet. Die latente Krise im Kabinett Müller wurde im März 1930 akut.

Der damalige Zentrumsführer und jetzige Reichsminister Dr. Brüning verfolgte den großen staatspolitischen Plan, die christlich-konservativen Kräfte der Rechten von Hugenberg zu trennen und an den republikanischen Staat heranzuführen.

Brünings politische Idee erlitt sofort eine Niederlage, weil er Hugengeburs Fraktionsdiktatur nicht brechen konnte.

Wir starr hochkapitalistische Interessen die neue Regierung herbeizog, zeigte der baldige Sturz Wolkenbauers durch den Anbruch tiefster seiner Partei. Damals, am 19. Juni 1930, schrieb die Kölnische Zeitung:

„Die Industrie will eine Sanierung der Finanzen nicht von der Steuerlast her, sondern sie will eine Entlastung der Wirtschaft durch Erhöhung von Löhnen und Gehältern.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dagegen am 23. Juni 1930 ein eigenes Programm gegen die Wirtschaftskrise aufgestellt. Es ist bis heute nicht überholt und hat auch recht behalten in folgender Voraussage:

„Eine Senkung des Einkommens der Arbeiter, Angestellten und Beamten kann die Wirtschaft nicht beleben, sondern muß die Krise verschärfen.“

Mitte Juli 1930 ließ die Regierung Brüning parlamentarisch fest. In klarer Erkenntnis der Gefahr einer Staatskrise stellte unsere Fraktion nur eine entscheidende Bedingung für die Weiterverhandlung der Steuerpläne: Freigabe der Kopfsteuer, gegen die der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich selbst große Bedenken erhoben hatte. Reichsminister Dr. Brüning ging diesen Weg der Verhandlung nicht, er verordnete keine Steuern auf Grund des Artikels 48.

Auf unseren Antrag wurden diese Verordnungen aufgehoben. Reichstagsauflösung und neue Reichsordnungen waren die Folge.

Die Auflösung war ein Hasardspiel, dessen Milliardenverluste heute noch die deutsche Wirtschaft büßen muß.

Die Reichstagsauflösung hat der deutschen Wirtschaft mehr geschadet als ein rechtzeitiges Entgegenkommen an die Sozialdemokratie gekostet haben würde (langanhaltende stürmische Zustimmung).

Der 14. September hat eine ganz neue innenpolitische Machtverteilung geschaffen. Unsere Reichstagsfraktion konnte nicht eine Mehrheit betreiben, als wenn nichts geschehen wäre. Wir haben parlamentarisch nicht mehr Macht als uns das Volk gegeben hat. Im neuen Reichstag sitzen unter 677 Abgeordneten 325 erklärte Anhänger der Diktatur. Daneben gibt es in den bürgerlichen Parteien Dutzende unsicherer Kantonsisten.

Im Oktober vorigen Jahres war die Gefahr der Uebernahme der Regierungsmacht durch die Nationalsozialisten groß und unmittelbar. Die Sozialdemokratie hat diese Gefahr abgewandt, das ist eine deutsche und eine europäische Tat.

Es gab nur die Alternative: Kabinett Brüning oder offene faschistische Diktatur.

Wir erlangen die Ausschubberatung der Brüningischen Notverordnung. Der Kampf endete mit klaren Zugeständnissen an die Sozialdemokratie: mindestens 8 Millionen Proletarier wurden von der Arzneigebühr und Krankengehegebühr befreit. Mindestens 8 Millionen Proletarier wurden befreit von der Bürgersteuer. Außerdem wurde die wenigstens einigermassen gestaffelt. In der Arbeitslosenversicherung wurden die Verschlechterungen für die Millionen Jugendlichen und Versicherten mit verhältnismäßig kurzer Anwartschaft abgewehrt. Diese Erfolge verdanken diese armer Leute allein der Sozialdemokratie. Der Reichstag hat in diesem ganzen Winter am Abgrund gestanden. Die Gefahr war vielmehr am größten im Dezember 1930. Die Reichsregierung versuchte mit 25 Notverordnungen zu bannen, und zwar sozialpolitischer und wirtschaftlicher Natur. Daß diese Notverordnungen uns in ihren Einzelheiten nicht raffen, ist klar.

Was hätte aber eine Aufhebung dieser Notverordnungen bedeutet? Wir hätten selbst die erreichten Verbesserungen in der ersten Notverordnung zu Fall gebracht. Wir hätten einen finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch und eine politische Krise mit unvorstellbaren Auswirkungen herbeigeführt (lebhaftes Zustimmung).

Die Fraktion hat in dieser Lage ein Bild vollster Disziplin. Die Notverordnungen dieser großen Notverordnungen war eine politische Belastung, der gegenüber die Stimmenthaltung bei



Den paar Millionen Bauern für das Panzerschiff harmlos erscheinen.

Unsere Anhänger, auch die Erwerbslosen- und Wohlfahrtsempfänger, zeigten ein wunderbares politisches Verständnis. Sie steuerten ihre Aktion gegen den Faschismus.

Im Parlament erreichten wir durch unsere Taktik die Isolierung der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen.

Das Zentrum und der Katholizismus trat in eine klare Stellung gegen die Nationalsozialisten. Fried in Thüringen wurde gestiftet. Die Preußenkoalition festigte sich zu einer geschlossenen Front gegen den faschistischen Stahlhelmschrecken.

Die Nervosität der Rechtsparteien führte zu dem Auszug aus dem Parlament.

Die Kommunisten, als die angeblichen Todfeinde des Parlamentarismus schlossen sich dem Auszug nicht an. Sie wissen den parlamentarischen Kampfboden sehr wohl zu schätzen und erkennen die Bedeutung der formalen Demokratie, wenn sie wirklich in Gefahr ist.

Die Kommunisten jonglierten mit der kommunistisch-sozialdemokratischen Scheinmehrheit.

Diese „Mehrheit“ auszunutzen war schon deshalb unmöglich, weil der Reichstag gegen jeden Gesetzentwurf Einbruch erheben kann, und dann eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag notwendig ist. Wenn wir die großen sozialen Aufgaben lösen und den Etat verabschieden wollten, war eine Verständigung zwischen den Parteien der Mitte und uns notwendig.

Allein aus Mitteln der öffentlichen Versicherungsanstalten und des Reiches werden jetzt 7 bis 8 Milliarden im Jahre für Sozialaufgaben aufgewendet gegen 1371 Millionen im Jahre 1913.

Als Karl Marx vor mehr als 80 Jahren das Wort prägte, daß die Arbeiter nichts zu verlieren hätten, als ihre Ketten, war es eine revolutionäre Tat, jetzt ist es für die Gegenwart nachgeholt, eine sozialreaktionäre Phrase.

Wir müssen den Arbeitern sagen, daß die sozialpolitischen Errungenschaften eines halben Jahrhunderts zum Teufel gehen, wenn wir nicht alle Kräfte zusammenschließen.

Wir haben den Reichsarbeitsminister zu Erklärungen gegen eine Senkung der Reallohne gezwungen, zu Erklärungen zur Verkürzung der Arbeitszeit. Das von den Unternehmern und den Kommunisten gleichermaßen bekämpfte Schlichtungswesen wurde aufrecht erhalten. Wir kämpften für diesen Gesetzentwurf zur einheitlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung.

Im Reichstag eine starke Mehrheit für eine Hochschulpolitik gegen uns

Wir haben uns stets und nicht ohne Erfolg bemüht, Verbraucherschutz in die Zollgesetzgebung einzubauen. Wir haben abgelehnt, daß die Reichsregierung eine allgemeine Vollmacht zur Festsetzung der agrarischen Industriezölle erhalte, was vom Reichsrat schon angenommen war.

Eine Verhinderung des Panzerschiffbaues durch uns wäre also unmöglich gewesen.

Wir konnten nur den Sturz Grönerts, den triumphierenden Einzug der Nationalsozialisten in den Reichstag herbeiführen und ihnen die Tür zur Regierung öffnen.

Wir sind nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir sind nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Die Reichstagsfraktion ist eine Kampfgemeinschaft, nicht ein Diskussionsklub.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Wir werden nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das arbeitende Volk in Deutschland und die Völker Europas das unabweisbare Unheil abzuwenden wollen, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht.

Rombotum in Kauf genommen. Insbesondere die Freidenker haben Bedenken gegen diese Notverordnung. Die Freidenker berufen sich auf das Wort von Karl Marx, daß Religion Opium für das Volk sei. Aber sie werden auch zugestehen, daß

Die Gottlosenpropaganda der Kommunisten gemeinster Tunes für das Volk

ist. Wir sind stolz darauf, daß die sozialdemokratischen Freidenker über diese kommunistische Rohheit hoch erhaben sind.

Wir werden auch unsern Kampf gegen den § 218 fortführen.

Wir sind nicht für Abtreibung, aber für Geburtenregulierung. Es ist unser Erfolg, wenn die Strafbestimmungen seit Jahren wesentlich gemildert sind. Die Kommunisten haben bisher nichts erreicht und werden nichts erreichen.

Ich verweise auf die Entschädigung, die unsere Fraktion unmittelbar vor dem Parteitag gefordert hat. Die Reichsregierung und alle politischen Faktoren im Lande tun gut, diese Kundgebung der Fraktion besonders ernst zu nehmen. Nicht nur in der Partei, sondern in wachsendem Maße im ganzen deutschen Arbeitervolk, macht sich eine tiefe Enttäuschung über die Reichsregierung Brünings breit. Mit kleine Entschädigungen kann man großen Dingen nicht bekommen. Wir verkennen nicht den großen Ernst der finanziellen und politischen Schwierigkeiten. Aber wir sehen gleichzeitig die großen Gefahren, die von hier für die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen und für die demokratischen und politischen Freiheiten drohen.

Wir wenden uns mit aller Kraft gegen jeden Versuch, mit dem Ziel der finanziellen Sanierung den Nebenweg des

sozialen Abbaus zu verbinden. Wir sind und bleiben die besten und einzigen Stützen der Interessen der Arbeiterklasse!

Die Sozialdemokratie erwartet mit gespannter Aufmerksamkeit die neuen Notverordnungen. Die Reichstagsfraktion wird in voller Freiheit und Unabhängigkeit von der Reichsregierung zu entscheiden haben, welche Stellung sie zu den Notverordnungen und zur gesamten politischen Lage einnimmt. Die Beratungen des Parteitag werden dabei unsere Haltung stark beeinflussen!

Die Wahlen der letzten Monate haben uns Rückschlüsse gebracht. Es war bei unserer Belastung und der Fortdauer höherer Arbeitslosigkeit kaum anders zu erwarten. Dennoch prägt sich

die Treue unserer Parteigenossen

aus. Unsere unerschütterliche Kraft, die Kampffähigkeit und der Kampfwille unserer Partei sind ungebrochen. In unserer Organisation schlägt das Herz der besten Männer und Frauen des deutschen Arbeitervolkes.

In jeder politischen Situation werden wir, wenn auch mit veränderter Taktik, auf allen Gebieten den zähesten Kampf für die Verteidigung der politischen, sozialen, kulturellen Rechte des Arbeitervolkes führen, und die Kräfte für unsere neuen Offenstöße sammeln. Nichts von unserer Ueberzeugung, nichts von unseren Zielen geben wir preis:

Wohlfahrt ist die Republik uns viel, Doch Sozialismus bleibt das Ziel!

Die Republik ist uns wertvolle Gegenwart, die wir verteidigen, mit aller unserer Kraft. Der Sozialismus ist uns leuchtende Zukunft, die erobert werden wird unter Führung der Sozialdemokratie! (Langanhaltender Beifall.)



Der Aufmarsch auf dem Leipziger Messeplatz

Unten links: Otto Wels und der 85jährige Wilhelm Bock auf der Ehrentribüne während des Vorbereitungsbeschlusses.

160 000 demonstrieren

Die Kielendemonstration in Leipzig

Die Leipziger Volkszeitung berichtet zu der gewaltigen Demonstration der organisierten Arbeiterkraft zum Leipziger Parteitag u. a.:

Die kühnsten Erwartungen sind weit übertroffen worden. Man muß selbst auf der Tribüne des Messeplatzes gestanden haben, um die unendlichen Wogen demonstrierender Sozialdemokraten überhäufig zu haben. Dieses gewaltige, umfangreiche Gelände, bis fast zur Ackerbahn hin, war Kopf an Kopf gefüllt. Selbst die Vertreter der internationalen Bruderparteien, die wie die Belgier und die Desterreicher, gewiß manche gewaltige Demonstration miterleben, waren tief ergriffen und aufs freudigste überrascht über eine so gewaltige Zusammenballung von Menschen, die zur Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages auf dem Messeplatz gekommen waren.

Der Polizeibericht meldet, daß die Teilnehmerzahl an der Demonstration auf dem Messeplatz 100 000 weit überschritten habe. Andere Schätzungen gingen bis zu 160 000. Die unent-

wahl in Leipzig, daß der gewiß geräumige Augustusplatz derartige Menschenmassen hätte fassen können, so daß der Messeplatz die einzige Möglichkeit für die Unterbringung dieser Demonstration war. Das geben neidlos selbst die Leipziger neuesten Nachrichten zu.

Der Wunsch der Kundgebung ist es zu verdanken gewesen, daß der Aufmarsch sowohl, als auch der Abmarsch so völlig reibungslos verliefen.

Auf der Tribüne des Messeplatzes haben die Genossen Lönauer, Austerlitz, Soultouy und Vandervelde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß sie um die deutsche Sozialdemokratie nicht zu bangen brauchen, wenn sie derartige Massen auf die Beine zu bringen vermag. Diese Hunderttausend sind unerschütterlich der Fels des Widerstandes, denn sie repräsentieren alle die weiteren Millionen, denen die Not der Wirtschaftskrise, langmonatige Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend, die Möglichkeit genommen haben, selbst auf dem Kampfbah zu erscheinen, der vor den Mauern von Leipzig errichtet worden war.

Das ist die Partei, der die Jugend fehlt? Diese Behauptung mag keiner aufstellen, der gestern auch nur eine halbe Stunde lang die Ackerkolonnen, dicht aufgeschlossen, an sich vorüberziehen ließ. Das war vielleicht der überwältigendste Eindruck, den die gesamte Demonstration hinterlassen hat. Bereits der Vorabend hatte einen mühsamen Auftakt gebracht. Nach gewissenhafter Zählung wurden in dem Parkplatz, den die Jugend veranstaltete, 10 000 Menschen festgestellt. Aber die Zehntausend innerer Arbeiter vom Vorabend verdoppelten sich im Demonstrationszuge, der nach dem Messeplatz ging. Dazu kamen viele tausend Mitglieder der sozialdemokratischen Kindergruppen, der roten Falken, von den Mannschaften des Jungbanners, der SPD-Ordner völlig abgesehen.

Das war der alte Geist, dessen sich die Alten zu erinnern wissen, der in Vorkriegszeiten die sozialdemokratische Bewegung gefangen hielt.

Kleine Kritiker

Den Gegnern der organisierten Arbeiterbewegung ist der geordnete Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages in Leipzig äußerst unangenehm. Sie mädeln daher am Verlauf der Tagung soviel als möglich herum, ohne daß sie jedoch imstande wären, der Sozialdemokratie etwas anzuhängen; es sei denn, man würde die Manöver, welche die Nationalsozialisten anwenden, die in Leipzig gehaltenen Reden in entstellender Form wiederzugeben, nicht als nationalsozialistischer Schwindel erkennen, wobei ihnen allerdings die Kommunisten nicht viel nachstehen. Welche Mittel die Nationalsozialisten anwenden, um an dem sozialdemokratischen Parteitag nörgeln zu können, geht daraus hervor, daß der nationalsozialistische Führer von einer „Mißachtung der Farben der Republik“ spricht, weil, wie er behauptet, bei dem Leipziger Parteitag „die Reichsflagge im Saal nicht vertreten“ ist. Ausgerechnet die Nationalsozialisten wollen sich also zum Schützer der republikanischen Farben machen und glauben, der Sozialdemokratie darob Vorwürfe machen zu können. Größer kann die Heuchelei allerdings nicht mehr sein. Sie enthüllt allerdings auch gleichzeitig die Manöver, welche die Nationalsozialisten anwenden, um gegen die Sozialdemokratie zu gehen. Der Trick ist so offenkundig, daß er von jedermann durchschaut werden kann und das Geschrei der kleinen Kritiker im Winde verhallt.

weitesten Optimisten rechnen noch am Vortage mit etwa 60 000 Demonstranten. Das war die Zahl, die wir prophetisch an die Spitze dieses Blattes stellten. Aber es ist nicht zuviel gesagt, wenn annähernd das Doppelte der erhofften Zahl auf dem Messeplatz in Leipzig zusammenkam.

Zehntausende kamen aus den ländlichen Bezirken des Leipziger Gebiets, aus Zwickau, Plauen, aus Chemnitz und Dresden. Berlin hatte eine starke Delegation entsandt. Ebenso waren die Ostpreußen Gebiete stark vertreten. Einen nicht minder großen Eindruck machten die Delegationen, die Halle-Merseburg vertreten haben. Alle diese Zehntausende sind gekommen, trotz schwerster Wirtschaftsnöte. Mancher, der sich das Fahrgeid von der Arbeitslosen, der Wohlfahrtsunterstützung absparen mußte. Der Sozialdemokratie fehlen die Unternehmungskredite, mit denen die Nationalsozialisten und der Stahlhelm große Demonstrationen zusammenbrachten. Alle haben sie die Mittel für die Fahrt nach Leipzig selbst zu bestreiten gehabt. Da wage einer zu behaupten, daß die Sozialdemokratie im Absterben begriffen sei. Zum erstenmal



Lönauer

weitesten Optimisten rechnen noch am Vortage mit etwa 60 000 Demonstranten. Das war die Zahl, die wir prophetisch an die Spitze dieses Blattes stellten. Aber es ist nicht zuviel gesagt, wenn annähernd das Doppelte der erhofften Zahl auf dem Messeplatz in Leipzig zusammenkam.

Zehntausende kamen aus den ländlichen Bezirken des Leipziger Gebiets, aus Zwickau, Plauen, aus Chemnitz und Dresden. Berlin hatte eine starke Delegation entsandt. Ebenso waren die Ostpreußen Gebiete stark vertreten. Einen nicht minder großen Eindruck machten die Delegationen, die Halle-Merseburg vertreten haben. Alle diese Zehntausende sind gekommen, trotz schwerster Wirtschaftsnöte. Mancher, der sich das Fahrgeid von der Arbeitslosen, der Wohlfahrtsunterstützung absparen mußte. Der Sozialdemokratie fehlen die Unternehmungskredite, mit denen die Nationalsozialisten und der Stahlhelm große Demonstrationen zusammenbrachten. Alle haben sie die Mittel für die Fahrt nach Leipzig selbst zu bestreiten gehabt. Da wage einer zu behaupten, daß die Sozialdemokratie im Absterben begriffen sei. Zum erstenmal

weitesten Optimisten rechnen noch am Vortage mit etwa 60 000 Demonstranten. Das war die Zahl, die wir prophetisch an die Spitze dieses Blattes stellten. Aber es ist nicht zuviel gesagt, wenn annähernd das Doppelte der erhofften Zahl auf dem Messeplatz in Leipzig zusammenkam.

Das Parlament der Arbeiter tagt

Verhandlungsbericht des Sozialdemokratischen Parteitages in Leipzig



Der Abschluß der Debatte über die Wirtschaftskrise

Im Anschluß an das Referat Tarnows über „Die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und die Arbeiterklasse“ kamen auf dem Leipziger Parteitag bei der bereits gemeldeten Aussprache noch eine Reihe Redner zu Wort.

Petrich (Gera):

Die Meinungsverschiedenheiten in der Partei haben mit Verantwortungsbewusstsein zu tun. Die schwere Bedrohung der Sozialpolitik ist gegenwärtig das Kernstück der Lage in Partei und Gewerkschaften. Wir fragen die Wirtschaftspolitik Brünings an, das sie die Krise verschärft und die Not der Massen steigert. Aber wir tolerieren Brünings. Wenn die Partei diese Widersprüche nicht löst, so sehe ich trübe in die Zukunft. Die Partei sollte im Kampf gegen die Wirtschaftskrise ihre Kraft konzentrieren. Was der Partei jetzt not tut, ist Klarheit, Sammlung und Kühnheit. (Lebhafter Beifall.)

Wieligt (Leipzig):

Ich weis mich von jeder kritiklosen Begeisterung für Sowjet-Rußland frei, aber bedeutende Kreise erbliden im Fünfjahresplan einen gigantischen Versuch und verprechen ihm einen gewissen Erfolg. Wir sollten unsere Gedanken nicht auf die Kritik Sowjet-Rußlands konzentrieren, sondern auf die Maßnahmen, durch die wir Deutschland durch das gegenwärtige Höllenland der Krise durchführen können.

Mäder (Mittenburg):

Der Referent hat eine ganze Reihe politisch-taktischer Maßnahmen genannt zur Überwindung der gegenwärtigen Krise. Aber darüber hinaus will die Arbeiterklasse etwas Grundständiges von uns hören. Sie will wissen, wie der Marxismus aussieht, welche besonderen Maßnahmen abweichend von allen bürgerlichen Reformvorstellungen die Sozialdemokratie zu dem hat, um das Elend an der Wurzel zu fassen. Ich sehe, daß eine ganze Fülle von Vorschlägen der russischen Politik, geradezu Vorkämpfer auf dem Gebiete der Währungs- und Finanzpolitik zu verzeichnen sind.

Marie Juchacz:

Was den Fünfjahresplan anlangt, so habe ich Respekt vor der Leistung, die dem russischen Volk mit gewaltigen Staatsmitteln aufgeworfen wird. Das ungeheure Elend, das aus der Literatur über den Fünfjahresplan hervorgeht, hat mir doch zu denken gegeben, ob eine andere Arbeiterklasse der Welt, die nicht durch die Geschichte der Entwicklung gezwungen ist, eine ganze Wirtschaftsepoche zu überbrücken, überhaupt noch in der Lage wäre, eine solche Last zu ertragen, wie es dem russischen Volk und besonders den Frauen aufgeworfen ist. Wir wünschen, daß es kein Sonderrecht für die Frauenerwerbsarbeit geben darf und betonen, daß wir das Bestreben, noch weitere Beschäftigungsmöglichkeiten in der Arbeiterklasse hineinzutragen, nicht unterstützen dürfen. Man kann den Frauen nicht helfen, indem man ihnen die Erwerbsarbeit entzieht, sondern auf sozialpolitische Weise. (Lebhafter Beifall.)

Nach Verlesung der Begrüßungsschreiben von Finnland, der Schweiz und aus Ungarn und des Arbeiterbildungsvereins gibt der Vorsitzende Livinski davon Kenntnis, daß die Vorsitzenden des Parteitages dem Polizeipräsidenten von Leipzig für die Unterstützung der Polizei bei der Sonntagsdemonstration den Dank des Parteitages ausgesprochen haben.

Dittmann (Partei-Vorstand):

Der Parteitag kann sich dazu beabsichtigen, das vorläufige Referat Tarnows an den Anfang seiner Verhandlungen gestellt zu haben. (Sehr richtig.) Wenn Petrich (Gera) davon sprach, daß er marxistische Ausführungen von Tarnow bisher nicht gehört habe, so liegt das wohl daran, daß diese Genossen die Obren leider immer nur wissen, wenn sie glauben, Gegenstände herausfinden zu können. (Beifall.) Man sollte sich mehr an das erinnern, was uns alle trotz der Gegenläufe in allen Fragen gemeinsam ist. (Lebhafter Beifall.) Gewiß sollen wir, wie Petrich sagte, auf die Einstellung der Massen Rücksicht nehmen. Mäder (Leipzig) meinte, die Arbeiter wollten wissen, wie der Sozialismus aussieht. Die Sozialdemokratische Partei hat es stets abgelehnt, ein Phantasiegebilde zu malen. In den tagelangen Debatten über den Zukunftsstaat hat vor Jahren schon Bebel unsere Genossen wegen dieser Forderungen verhöhnt. Wir stehen auf dem Boden der organischen gesellschaftlichen Entwicklung. Wir wollen nicht erst alles niederreißen, sondern die gegenwärtigen Verhältnisse vorwärtsentwickeln. Das Reichsrats (Weinig) Stellungnahme Rußland gegenüber betrifft, so weise ich auf die Rede, die Crispian in Reichstag 1920 gehalten hat, als Crispian und ich von Moskau zurückgekommen waren, wo wir im Auftrag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei an den Verhandlungen der dritten Internationale teilgenommen hatten. Wir müssen die deutschen Arbeitermassen vor den Illusionen schützen, daß wir in Deutschland das russische Beispiel nachahmen müßten. Wir haben uns damals in Moskau mit Tischlerin unterhalten und Tischlerin sagte uns, daß man russische Verhältnisse nicht auf Deutschland übertragen könne. Ich bitte Sie, das Referat Tarnows als Grundlage für die Aufklärung unter den Massen, die aus wirtschaftlicher Angst dem Faschismus nachlaufen, zu benutzen, so wird unsere Agitation von Erfolg begleitet sein.

Ziegler (Breslau):

Nach dem ausgezeichneten Referat Tarnows und den Diskussionsreden kann ich es mir erlauben, Ausführungen über die Krisenursachen zu machen. Bei uns in Breslau hat die Krise besonders schwer eingekehrt, wir haben 63 000 Arbeitslose, davon 35 000 beim Wohlfahrtsamt. Trotz aller Propaganda gegen den Sturz der Wirtschaftsordnung werden sie eines Tages handeln, wie 1918 die Kriegsteilnehmer gehandelt haben und mit den unhaltbaren Zuständen Schluss machen. Die Stimmung der Massen kann nur feststellen, der täglich mit den Arbeitskollegen zu tun hat. Was schmeckt, das soll man nicht halten, sondern fürzen, vernichten. (Lebhafter Beifall.) Wir sind verantwortungsbewußt, aber nicht für Brünings und die Regierung!

Möling (Frankfurt):

Wir müssen den Nationalsozialismus aufreizen als die erste militärische Form der sozialistischen Rebellion der kapitalistischen Zwischenschichten. Wir müssen selbst den Nationalsozialismus sehen als ein Entwicklungsmoment. Trotz aller Bewirung und Unklarheit vollzieht sich jetzt die feilsche Ablösung weiter bürgerlicher Kreise vom Kapitalismus. Das Kapital verliert seine Massengrundlage. Dem entgegenzuwirken bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder es rückt vor der Demokratie ab und in der Tat ergehen sich weitere kapitalistische Kreise den Möglichkeiten, oder aber der Kapitalismus versucht sich neue Kruppen zu schaffen, aber mit 100 Prozent bürgerlichen Parolen kann er keinen Mann mehr in Bewegung setzen. Die Selbsttätigkeit des Betrachters macht heute keinen Eindruck mehr auf die Massen. Es ist unser härtester Kampf gegen den Nationalsozialismus, daß sogar Hitler ein Verwandter und Enkel-Anirps von Marx ist! Das Kleinbürgerliche Mißhofs macht, das Kleinbürgertum beginnt das kapitalistische Problem zu begreifen. Die Mittelschichten nehmen die Projektierung noch nicht als Schicksal. Deshalb suchen sie nach dem Schuldigen, dem Juden, dem Youngplan oder dem Marxismus. Aber die ersten

Sozialrebellien gehen am Rücken vorbei! Ich möchte die Freunde von der anderen Seite hören — von Richtigen sollen wir ja nicht mehr sprechen — darauf aufmerksam machen, daß die Arbeiterklasse 1907 56 Prozent der merktätigen Bevölkerung ausmachte, heute aber nur noch 45 Prozent. Die rein proletarische Front reicht nicht aus, um mit der Demokratie die Mehrheit zu gewinnen. Wir brauchen eine Frontverbreiterung. Je tiefer sich der Kapitalismus im jetzigen Staate in die Wirtschaft hineintrifft, desto klarer muß die Front der Arbeitenden gegen den Besitz des Arbeitseinkommens, gegen die Renten der Schaffenden, gegen die Ausbeuter werden. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Kirchner (Wauzen):

Die Ausführungen Zieglers haben etwas Demagogisches. Es wird auch ihm nicht gelingen, jetzt auf bessere Verhältnisse für die Arbeiter herbeizuführen. Ich gehöre seit 4 Jahren zu den 5 Millionen Erwerbslosen; aber trotzdem mache ich mir keine Illusion, daß man in der Lage wäre, von heute auf morgen andere Verhältnisse zu schaffen. Das Referat Tarnows hat in allen Zügen das getroffen, was uns bewegt. (Stürmischer Beifall.)

Kleinheiß (Döbau):

Die Zeit schreitet nach Entpannen weiterer Bewirtlichung des Sozialismus. Wir haben eine Konzentration in den Kartellen und Trusts, aber diese haben heute den Staat unter ihrer Vormachtigkeit. Wir aber wollen den Staat als Kontrollorgan einschalten. Ein Vorschlag zur Ergänzung wäre die feuergemeinschaftliche Zusammenfassung der Industrie, insbesondere auch der Konsumtions-Industrie. Kapitalflucht und Steuerhinterziehung können nur wirksam verhindert werden, wenn der, der sie verhindern will, im Betrieb sitzt. Wichtig ist auch die Einwirkung des Staates auf die Reichsbank. Ein Getreidemonopol müßte ausgebaut werden zu einem Ernährungsmonopol. In dieser Weise muß ein konkretes Programm ausgearbeitet werden. Natürlich kann man das alles nur durchsetzen, wenn wir die Massen für uns gewinnen. (Lebhafter Beifall.)

Griften (Breslau):

Wenn dieser Parteitag seine historische Aufgabe erfüllen will, dann darf er das Grundproblem nicht herumgeredet werden, dann müßten Parolen von diesem Parteitag ausgehen, die die Wäldlichkeit eröffnen, für die Arbeiterklasse Einseitiges zu leisten.

Seinig (Berlin):

Unser Verantwortung liegt darin, eine Wirtschaftspolitik zu treiben, die immer zuerst an das Schicksal der Menschen denkt und nicht an irgendeine Idee oder den schätzungslosen Wunsch: dieses System muß sterben. (Sehr gut!) Wenn man das so einfach sterben lassen könnte — einen Lukenhandel in der Größenordnung von 20 bis 25 Milliarden Mark, von dem die deutsche Arbeiterklasse lebt, mit dem Schicksalswort, mit der Arbeitslosenunterstützung! Das, was in Rußland seit 10 Jahren mit beispielloser Aufmerksamkeit an Kraft und menschlicher Energie vor sich geht, unter Vorzeichen des Sozialismus, ist in Wirklichkeit ein Sterben, das Millionen von Menschen mit ihrem Leben bezahlen. Und uns ist der letzte Arbeiter zu schade, daß er bei einem Experiment sein Leben lassen soll. (Sehr wahr!) Es ist doch ein Irrtum, daß das kapitalistische System nur daran krankt, daß die Währung nicht in Ordnung ist. Wenn das Thermometer korrigiert wird, wird die Temperatur nicht anders. (Sehr gut!) Wir dürfen uns über die Lebensfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaft nicht täuschen; schon auf allen Parteitagen ist angekündigt worden, daß der Kapitalismus im Sterben liegt. In Wirklichkeit ist etwas ganz anderes geschehen. Aus dem preußischen Dreifaltenwahlrecht ist die Demokratie geworden, aus dem Hohenzollernsystem die Weimarer Demokratie, aus dem Hohenzollernsystem die Weimarer Demokratie. In der Weimarer Verfassung ist der Gehalt der sozialen Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit verankert. Wir wären viel glücklicher daran, wenn jeder Einzelne den Mut hätte, auch einmal das zu leben, was die Sozialdemokratie geleistet hat. (Stürmischer Beifall.) Man muß aber immer erst ins Ausland kommen, um zu hören, mit welchem Respekt man dort von den Leistungen der deutschen Arbeiterbewegung spricht. (Sehr wahr!) Vor allem müssen wir also die Massen zur Erkenntnis bringen, daß die deutsche Arbeiterbewegung auch etwas zu verlieren hat! Unser Grundab soll sein: Was wir haben, wird behalten! (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Luanne (Berlin):

Wir haben in Referat und Debatte einmütig festgestellt, was geschehen wird und wir dürfen nicht mit halbherzigen Experimenten die Wirtschaft zerlegen, von der wir alle leben. Aber nicht die Feststellung, dieses Ertragen und Tolerieren allein ist eine ungeheure Kraftanstrengung unserer Kerne. Darum müssen wir zur Ergänzung auch positives sagen. Ich denke, daß wir die 40-Stundenwoche erreichen und sie mit aller Macht einst verteidigen müssen. Wir haben noch niemand so positiv und erfolgreich sozialistisch gearbeitet wie gerade in dieser Notzeit, nicht um wegen durch die Hilfe der preussischen Regierung, deren Erhaltung ein besonders wichtiges Ziel unserer politischen Kämpfe war. Gewiß, jetzt müssen wir stillhalten, jetzt müssen wir wirtschaftliche Rückschlüsse in den Kauf nehmen, aber das können nur Episoden im Kampf um den Sozialismus sein.

Mussolinis Schreckensregiment

Intellektueller Verfolgung u. Polizeispitzel

Rom, 1. Juni. (Fig. Ber.) In dem Prozeß gegen die verhafteten Mitglieder des republikanisch-demokratischen Geheimbundes „Freiheit und Gerechtigkeit“ wurde vom Sondergerichtshof das Urteil gesprochen. Die intellektuellen Führer Richard Bauer und Professor Ernst Hoff, die mandant auf ihrer politischen Überzeugung standen, wurden zu je 20 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Professor Bari, der einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte und das Gericht meidend um Gnade bat, wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, ebenso der Ingenieur Damiani. Der hütungslose Militärflieger Bizzioli, der über Rom Aufrufe zur Revolution abwerfen sollte, bekam 6 Jahre, der Ingenieur Calace und der Kaufmann Roberto je 10 Jahre Gefängnis.

Die interessanteste Erklärung in diesem ganzen politischen Prozeß gab der junge Volkswirtschaftler Hoff ab. Er klagte das Gericht in öffentlicher Verhandlung an, daß gegen Del Re nur formell Anklage erhoben worden sei und daß er gar nicht geflüchtet sei. Er, Hoff, habe Del Re längst als Frontatourer und Spitzel der Faschisten erkannt, der sie alle zu härtesten Terrorakten und Bombenattentaten hatte verführen wollen. Bei der Anfertigung der Bomben, die auf öffentliche Gebäude abgeworfen werden sollten, habe er diesen Spitzel vor allen seinen Freunden entlarven wollen.

Arndt (Dresden):

Die Opposition hat weder in der Analyse der Krise noch in der Nachweisung von Rettungswegen etwas geleistet, was über Tarnows Referat hinausginge. In dem einen Ziel, dem sozialistischen Fortschritt, waren sich alle einig. Aber wenn wir aus den Reihen der Opposition zu hören glaubten, daß wir möglichst rasch sozialistische Fortschritte durchsetzen könnten, antwortete man uns: Rettung bringt allein der Sozialismus. Das wissen wir alles, uns ist dieser Plan Wunschtraum. Wir werden die Arbeiterklasse nicht gewinnen mit Wechsell auf die Zukunft, sondern mit realen Gegenwarts-erfolgen.

Meh (Frankfurt a. M.):

Ich glaube, daß die Resolution Tarnow in ihren ausgesprochenen praktischen Vorschlägen uns auch agitativer eine wirksame Hilfe sein wird. Der Hauptstoß der politischen und wirtschaftlichen Macht der Arbeiterklasse muß jetzt auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gerichtet sein. Ziegler (Breslau) hat uns ein erhellendes Bild des Arbeitslosenlebens namentlich bei den Metallarbeitern gezeichnet. Und wir haben seit Monaten daran gearbeitet und werden in der nächsten Woche hoffentlich am Abschluß kommen, den 10 000 arbeitslosen Arbeitern von Linde-Doffmann im Wagon- und Lokomotivbau Arbeit und Brot zu verschaffen. Wir alle sind bei dieser praktischen Arbeit der Überzeugung, daß wir damit den Arbeitlosen mehr nützen als bei allen Redeschwüren von Ziegler gegen den Kapitalismus. (Sehr gut!) Wenn wir die Menschheit statt mit praktischer Arbeit mit Parolen glücklich machen könnten, hätten die Kommunisten uns schon längst in die Erde gestampft. (Beifall.) Graf hat uns ermahnt, uns nicht pharisäerhaft gegen Rußland zu erheben. Keiner von uns hat je im Traum daran gedacht, Rußland zu überfallen, wenn Graf und seine Freunde ihre Aufmerksamkeit der Aufgabe zuwenden würden, daß Rußland und die deutschen Kommunisten seit zehn Jahren unsere Arbeit in Deutschland mit schamlosen Vorkäufen heranzureifen, daß die deutsche Sozialdemokratie, die deutschen Gewerkschaften und alle sozialistischen Arbeiterorganisationen zu spalten und zu zerrüttern müßten.

Taiber (Maldenburg, Schlefien):

Zehn Jahre praktische Erfahrung als Betriebsrat in Bergwerken haben mich gelehrt, daß es nicht leicht ist, die Massen zu zügeln. Natürlich jubelt die Masse allen Versprechungen zu, die ihr ein geliebter Redner macht. Die Massen sind auf Versprechungen hin den Kommunisten ausgetrotzt und enttäuscht wieder zu den Indifferenten zurückgekehrt. In der Erzählung, Menschen zum Zerrüttern der Wirtschaft zu gewinnen, wäre gewiß nicht unheimlich. Mit der Parole, die Wirtschaft zu verschaffen, würden wir bei den Arbeitern kein Echo bekommen.

Schluswort Tarnow:

Ich habe von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik im Verlauf der Debatte nichts gemerkt. Ich stelle also fest, die angeleglichen Meinungsverschiedenheiten waren nur Mißverständnisse. Mein Referat hat jetzt geklärt, daß wir eigentlich alle das Gleiche wollen. Da möglicherweise die Leute draußen nicht so schnell begreifen werden, daß wir wirklich einig sind, will ich noch einmal formulieren, worüber wir einig sind: Erstens: Die Theorie von automatischen Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft habe ich niemals vertreten. Jenseits formulierte sogar, sie sei niemals von einem Sozialdemokraten vertreten worden. Zweitens: Die Theorie, daß dies die Endkrise des Kapitalismus sei, wird von niemandem vertrieben. Drittens: Alle erkennen an, daß der Übergang vom kapitalistischen zum sozialistischen System kein einmaliger und kurzfristiger sei, sondern ein langwieriger dauernder. Viertens: Niemand glaubt, daß es ein Generalereignis abläßt, das alle Lebel und Wüte so augenblicklich befeitigt und den Sozialismus verwirklicht. Man hat, was wir verraten unsere Grundzüge, wenn wir uns als Krit des kapitalistischen Systems fühlen. Ich erinnere an die Diskussionen über die Selbsttätigkeit der Gewerkschaften, die wir vor dem Kriege leider geführt haben. (Sehr gut!) Jetzt taucht diese Behauptung neu auf. Ich halte sie für einen Irrtum. Es fragt sich nur, ob die Genossen, die diese Anhängung haben, sich nicht täuschen lassen durch eine vorübergehende Stimmung oder durch das Bedürfnis, eine ähnliche Formulierung zu finden, die den Beifall der Tribüne leichter hervorruft, als eine verstandesgemäße Formulierung. Wir werden die Massen nicht mit Parolen gewinnen, an die wir nicht selbst glauben können. Wir werden bei solchen Parolen auf jeden Fall den Kern der organisierten Arbeiterklasse, den wir heute haben, zerstören. Wenn wir unsere Organisation geschlossen und einig machen, werden wir aber vorwärts kommen. (Lebhafter Beifall.)

Abstimmung

Der Antrag des Parteivorstandes hinsichtlich der Frauenwerberarbeit wird angenommen.

Die oppositionelle Resolution Petrichs wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die gestern bereits in ausführlicher Form veröffentlichte Resolution Tarnows gegen die kapitalistische Wirtschaftsanarchie wird einstimmig mit fürstlichem Beifall angenommen.

Del Re sei aber plötzlich verschwunden gewesen. Er sei der Angeber von ihnen allen.

Katholikerverfolgungen durch Faschisten

Rom, 1. Juni. Das vatikanische Staatsorgan, der Osservatore Romano, der sonst in den Nachmittagsstunden erscheint, ist am Samstag bis in später Abendstunde in der Stadt nicht im Umlauf gewesen. Es heißt, daß er auf merkwürdige Art aus dem Verlaufe entzerrt worden ist. Denn das vatikanische Staatsorgan brachte und bringt jeden Tag neue Rubriken über Mißhandlungen und Verfolgungen von Katholiken und klagt dabei besonders das Verhalten der Polizei an.

Unter den neuen Verfolgungen, die vom Osservatore Romano veröffentlicht werden, ist besonders ein Verbot aus Verona zu erwähnen, wo vor dem Hauptportal der bishöflichen Residenz mit Hilfe von Benzin, das in einem Auto herangebracht war, Feuer gelegt wurde. Durch sofortiges Einschreiten der Feuerwehr konnte das Feuer gelöscht werden, das, wie es im Osservatore Romano heißt, angesichts der naheliegenden Kathedrale unberechenbaren Schaden hätte anrichten können. Auch aus anderen Städten werden neue Zwischenfälle gemeldet, vor allem aus Benevento, wo eine ganze Reihe von ernstlichen Verbrechen gegen das Eigentum und die Räume von katholischen Vereinen voractom-ten ist.

Die kommende Notverordnung

Berlin, 2. Juni (Freitag). Das Kabinett will aus Anlaß der Notverordnung die Ministerpräsidenten abberufen lassen...

Die Ministerpräsidenten beim Reichskanzler

Berlin, 2. Juni. Die Ministerpräsidenten der Länder und die Finanzminister waren heute nachmittag beim Reichskanzler...

Morgen Abend Abreise Brünnings und Curtius

Berlin, 2. Juni. Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius werden morgen Abend, wie angekündigt, nach England...

Industriellenvorstoß gegen Arbeiterschaft

Berlin, 2. Juni. (Ein. Dr.) Der Reichsverband der deutschen Industrie veröffentlicht eine Erklärung, die in den provokatorischen Vorwürfen zählt, die das Unternehmertum in der Nachkriegszeit gegen den Staat und seine Gesetze...

Arbeitgeberverband will noch weiteren Lohnabbau

Standalöse Herabsetzung

Düsseldorf, 2. Juni. (Ein. Ber.) In seinem Bericht für das 26. Geschäftsjahr erklärt der Arbeitgeberverband Nordwest, daß die durch den Schiedspruch von Dornhausen eingeleitete Lohnkürzung nicht folgerichtig durchgeführt worden sei...

Der Arbeitgeberverband spielt in einer Weise mit der Arbeiterschaft, die unehrlich ist. Rücksichtslos möchte er sich die Arbeitslosigkeit zunutze machen...

Faschistische Aktion gegen katholische Jugend

Rom, 2. Juni. (Ein. Ber.) Alle Jugendvereinigungen, die nicht der faschistischen Partei unterstehen, wurden von der Regierung aufgelöst...

Der Papst fordert Entschuldigung

Rom, 3. Juni (Freitag). Der Papst verlangt in einer Proklamation von der italienischen Regierung formelle Entschuldigung für die Übergriffe gegen die katholische Aktion...

Annahme der Wahlreformvorläge im englischen Unterhaus

London, 2. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Wahlreformvorlage mit 278 gegen 205 Stimmen angenommen.

Urteil gegen Goebels bestätigt

Berlin, 2. Juni. Die Strafkammer des Landgerichts I hat heute die Verurteilung des Reichstagsabgeordneten Dr. Goebels, der wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Dr. Wolf vom Schöffengericht zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Eröffnung der Wanderausstellung der DVG

Hannover, 2. Juni. Nach monatelangen Vorbereitungen wurde heute mittags die 37. Wanderausstellung der DVG (Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft) eröffnet.

Konkurrenz und Vergleichsverfahren im Mai 1931. Nach Mitteilung des Reichsjustizministeriums wurden im Mai 1931 durch den Reichsgerichtsrat 66 neue Konkurse, ohne die wegen Massenbankrotts abgeleiteten Anträge auf Konkursverurteilung, und 655 erdichtete Vergleichsverfahren beantragt...

Freistaat Baden

Die nächste Plenarsitzung des Landtages

Die nächste Vollversammlung des Badischen Landtages findet nicht am 10., sondern am 11. Juni, nachmittags halb 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung dieser Donnerstagsitzung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Staatshaushaltsordnung...

Der abgebligte Führer

Zu der von uns bereits gebrachten Mitteilung über die vom Reichsgericht abgewiesene Beschwerde des Führers gegen das leinereitliche Verbot wird noch mitgeteilt:

Die vom Führerverlag gegen das am 7. Mai vom Minister des Innern erlassene Verbot der nationalsozialistischen Tageszeitung 'Der Führer' erhobene Beschwerde ist vom Reichsgericht in der Sitzung vom 22. Mai 1931 auf Kosten des Beschwerdeführers verworfen worden.

In der Beschwerdebegündigung wurde es als zweifelhaft hingenommen, ob 'die Karlsruher Polizei', auf die sich die beanstandeten Anariffe beziehen, ein Organ oder eine Einrichtung des Staates im Sinne der Notverordnung seien.

Aus aller Welt

Berlins Gefallenenhalle

Am Dienstag, den 2. Juni, wurde in Berlin die Gedenkhalle zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges feierlich eingeweiht. Nach einjährigem Umbau ist die Schönehauser Hauptallee unter den Linden zu einem würdigen Ehrenmal ausgestattet worden.



Die neue Außenansicht der 'Neuen Wache' in Berlin dem historischen Schinkel-Bau, der am 2. Juni feierlich seiner neuen Bestimmung als Preussisches Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen übergeben wurde.

Das Reichsgericht hat diese Gründe nicht anerkannt, sondern festgestellt, daß in den Urteilen die zum Verbot geführt haben, zwar nur ganz allgemein von der 'Karlsruher Polizei' die Rede war, aber daß sich die erhobenen Vorwürfe nicht nur gegen die zur Ausführung der Befehle berufenen und im Außendienst tätigen Beamten, sondern inhaltlich auch vor allem gegen die für die getroffenen Maßnahmen verantwortlichen Ämter enthielten...

In den beanstandeten Urteilen wird somit der sittliche Wert der Karlsruher Polizeiorgane angegriffen mit dem erkennbaren Ziel, die Polizei verdächtigt zu machen und sie in ihrer Autorität zu schwächen. Es handelt sich ferner zugleich um eine Kundgebung beleidigender Mißachtung in roher und besonders verletzender Form.

Verbot des nationalsozialistischen 'Heidelberger Beobachter'

Die in Heidelberg erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung, 'Heidelberger Beobachter', wurde vom Minister des Innern auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 mit Wirkung vom 1. Juni 1931 auf die Dauer von drei Wochen verboten.

Anlaß zu dem Verbot gab ein in der Nr. 55 dieser Tageszeitung erschienener Leitartikel mit der Überschrift: 'Abtreten! Vier ermordete Nationalsozialisten in fünf Tagen. Brüning und Hindenburg sind nicht fähig, das Leben deutscher Staatsbürger zu schützen.' Der Artikel enthielt schwere Beschimpfungen und eine böswillige Verächtlichmachung des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

Fünf Verletzte bei einem Eisenbahnunfall

Wie die Reichsbahndirektion Essen mitteilt, streifte im Bahnhof Kupferdreh eine Rangiermaschine den Personenzug Essen-Wuppertal. Zwei Personenwagen wurden beschädigt, entgleisten aber nicht. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden fünf Personen verletzt, zwei davon schwer.

Polizeisekretär Restow festgenommen

Der Bonner Polizeisekretär Erik Restow, der, wie mitgeteilt, 54.000 M. unterschlagen und die Flucht ergriffen hatte, konnte in einer Privatpension in Honnef festgenommen werden. Das Geld wurde sichergestellt und der Polizeischule in Bonn zurückergeben.

Die Vergeltung des Piccard-Ballons

Die Hülle des Ballons Piccards wurde durch 20 Soldaten des Bundesheeres und 20 Bauern der Umgebung von Gurau in fünfstündigem mühevollen March ins Tal befördert. In Augsburg ergab sich eine kleine Szene bei der Begrüßung des Professors Piccard. Für Professor Piccard war als Ehrenkostüm ein reichgeschmückter Lehnstuhl mit Wappen und Krone bereitgestellt worden.

Domergue heiratet

Paris, 2. Juni. In aller Stille fand die Trauung des zurücktretenden Präsidenten der Republik Domergue mit Madame S. Graves statt. Der Bürgermeister des 8. Stadtbezirks vollzog die Trauung im Elysee.

Advertisement for Seidenstoffe, Sommerstoffe, Walchstoffe in allergrößter Auswahl billigst, by Leipheimer & Mende.

Kleine bad. Chronik

Schwerer Unfall

Wiesbaden (bei Mannheim). Der 45 Jahre alte Landwirt Adam Müller wurde, als er mit seinem Kastenwagen den schmalen Bahnübergang eines Feldweges 300-400 Meter vom Bahnhof entfernt, passieren wollte, vom herankommenden Personenzug überfahren. Müller erlitt eine schwere Verletzung und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder. Die Beerdigung findet am Freitag in Wiesbaden statt.

Beim Angeln ertrunken

Oberharmersbach, 2. Juni. Der ledige 33 Jahre alte Landwirt Friedrich Pundt ist in der Nähe des Braunlichen Sägewerks beim Angeln von Forellen im Harmersbach ertrunken. Pundt verlor Pundt das Uebergewicht und fürzte in den wasserreichen Harmersbach.

Zeitschnecken. Der „Volksfreund“ liegt hier in folgenden Gaststätten aus: zum „Lamm“, zur „Traube“, zum „Grünen Baum“. Die Besucher von auswärts werden gebeten, diese Lokale zu besuchen.

Unterarmbach, vom 20. bis 22. d. M. feiert der Arbeiterverein „Brüderbund“ sein 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Die geographische Lage unteser Ortes, sowie die Freundschaft seiner Einwohner, sind von jeher ein Anziehungspunkt für fremde Gäste bei derartigen Anlässen gewesen. Circa 20 Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Solidarität und Verbundenheit der Arbeiterkassen zeigt über die Grenzen der deutschen Heimat hinaus. Dürfen wir doch auch eine starke Abordnung des französischen Brudervereins bei unterm Jubelfest begrüßen. Der Brüderbund trifft alle Vorbereitungen um den Festgästen den Aufenthalt in unterm Orte so angenehm wie möglich zu gestalten. Die diesjährige Einwohnerversammlung durch Besuchen und Schmücken der Häuser dazu beitragen, daß Unterarmbach bei allen Festteilnehmern in guter Erinnerung bleibt.

Wiesbaden. Die 72jährige Frau Elvira Maishofer ist in der Luitpoldstraße so unglücklich aus, daß sie durch den Fall ihrer Motorabfuhr erlitt und bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Wiesbaden. Das achtjährige Mädchen des Gemeinderats Fritz Götsch in von Magardt wollte beim Spiel einen Kegel in einen harten Gegenstand schlagen. Der Kegel prallte jedoch ab und fuhr dem Knaben ins Auge. Das Kind mußte in die Klinik nach Freiburg verbracht werden. Man befürchtet, daß das Auge verloren ist.

Wiesbaden. Montag abend stießen auf dem hiesigen Marktplatz zwei Motorabfuhrer zusammen, die die Straße kreuzen wollten. Folgende zu raschen Bremsen wurde der eine davon vom Rade gestoßen und erlitt Verletzungen am Kopf und Rücken.

Kellau. Zwischen Kellau und Kellau wollte der Führer eines Autos einen auf der Straße stehenden Reh ausweichen, geriet dabei mit seinem Wagen vom Weg ab und stürzte die Böschung hinunter. Er erlitt leichtere Verletzungen. Sein Dienstreifen kam unverletzt davon.

Freiburg i. Br. Montag vormittag etwa um 9 Uhr stürzte eine auf der Straße vom Dattler zum Immental fahrende Dampfmaschine etwa 100 Meter hohen Abhang hinunter. Der Führer, ein 19 Jahre alter Mechaniker von auswärts ist anscheinend noch abgeritten. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen.

Wiesbaden (A. Freiburg), 1. Juni. Das von dem Landwirt Franz Graf am Luitpold vor drei Jahren angelegte Spargelbeet wurde in einer der letzten Nächte von böswilligen Säufern zerstört. Die Spargeln wurden mit einem halben Meter hohen Wurzel aus dem Boden geholt. Dem Besitzer erschieden sich Schäden von 500 Mark, da auch die Ernte der kommenden zwei Jahre zerstört sind. Burelllos liegt ein Kage auf dem Beet. Ein von Karlsruhe herangekommener Polizeibund ließ, nachdem er auf dem betreffenden Acker Witterung genommen, in das Haus eines hiesigen Einwohners und verbleibe. Der Mann wurde verhaftet. Man vermutet, daß noch andere Personen bei der antirendenden Nacharbeit mitbilden.

Wiesbaden (A. Freiburg). Die Aufbau- und Malerarbeiten auf dem Spielplatz sind jetzt beendet. Das bis zum Spielbeginn beendet sind. Durch den Umbau wurde nach der Tiefe mehr Raum gewonnen, so daß durch das Auseinanderdrücken des Gebirgsmassivs eine noch mehr gesteigerte Fernwirkung erzielt wird. Als Fundament für die eine hohe Gebirgshöhe, die immer stark bei Unwettern in Mitleidenhaft gezogen wurde, dient ein neu erstellter Vorberobranraum, auf dessen Grundmauern der hochgehobene Sockel ruht. Dadurch wird selbstverständlich das Gesamtbild schöne Veränderungen erfahren, denn man bedrängt sich nicht darauf, das ebendort vorhandene Sockelbild einfach zu kopieren. Die Spielzeit beginnt mit dem 14. Juni d. J. und dauert bis Ende September. Die Platzpreise werden wie im Vorjahre beibehalten. Weiter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage erweisen sich die Vereine und Gesellschaften sowie Schulen bis zum Beginn der Saisonzeit weitgehende Berücksichtigung und Preisermäßigung.

Die Nazi-Bauern

Ein Landwirt schreibt uns: Am Pfingstamstag pranaten über all in den Orten die Plakate mit dem Schlagwort „Bauer in Not“, große Kundgebung in der Festhalle in Karlsruhe, Referenten: Landwirtschaftsinspektor Langenstein und Landwirt Albert Roth aus Liebsheim. Da man in den Versammlungen doch nicht zu Wort kommt, so ist hier eine Frage an die Nazi gerichtet. Herr Landwirtschaftsinspektor hat doch gewiß ein Gehalt von 5000 Mark monatlich, welchen Betrag ein Kleinbauer im ganzen Jahr bei schwerer Arbeit nicht ausweisen kann. Was kann der Herr Inspektor von der Not der Bauern wissen. Wir behaupten, daß keine landwirtschaftlichen Klagen mehr mit Arbeitslosigkeit verbunden, sondern wenn morgens der praktisch tätige Landwirt mit der Hand die schwere Arbeit beginnt, dann steht der „Landwirt“ Roth an der Haltestelle des Postautos, wohin er mit einem feinen Sommermantel auf dem linken Arm, unter dem einen Arm die Kappe, worin sich der Unsum befindet, den er über Polizei und Regierung veranft, weshalb er schon oft bestrast wurde. Er spricht immer von „Bönnen“, reißt aber selber ganz nach Bosenart im Lande umher, allmonatlich seine Landtagsarbeiten und Versammlungseintrittsgelder verzeibend. Was hat der „Landwirt“ Albert Roth für seine Gemeindeglieder im Parlament gefordert? Was für Mittel und Wege hat er schon angesetzt für die Bauern in Not? Nichts als beherliche Forderungen, die er aus bezweifelbaren Flugblättern zusammenstellt. Wir sprechen keinem Landwirt die Zuehörigkeit zum Parlament ab, sofern er praktische Erfahrung hat und produktive Arbeit verrichtet. Aber einem Landwirt, wie Albert Roth, der im Leben noch ganz wenig produktive Arbeit geleistet hat, ist jede landwirtschaftliche Erfahrung und

Führung abzusprechen. Daß er noch nie Mittel und Wege angesetzt hat zum Nutzen der Landwirtschaft, kann man aus den Gerichtsverhandlungen erfahren. Es sind nur einseitige Behauptungen gegen Polizei und Staat, die er vorbringt und daß er immer milde Richter findet, die sich auf den Standpunkt stellen, daß der Landwirt Albert Roth das Deutsche Reich nicht aus den Angeln hebt, ist für ihn ein Glück. Zu bedauern ist nur, daß die landwirtschaftlichen Organisationen, die nach und nach in den Parlamenten zur Geltung gekommen wären, sich von den Schandopfern der Hitlerpartei aufreiben lassen.

Tagungen

Deutscher Kleingärtnerstag in Hannover

Der Kleingärtnerstag marschiert, zeigte wiederum die Tagung des Reichsverbandes der Kleingärtnervereine in Hannover vom 29. bis 31. Mai. Aus allen Gauen Deutschlands waren die Delegierten und Gäste sehr zahlreich erschienen. Die Tagung nahm einen der Zeit entsprechenden würdigen Verlauf. Die Stadt der Grünanlagen, wie man Hannover mit Recht nennt, bereitete den Gärtner einen herzlichen Empfang. Die Tagung, die die Probleme Schulgarten und Jugendpflege im Verhältnis zum Kleingärtnerwesen ausgiebig behandelte, nahm ihren Anfang mit den Begrüßungen des Vorsitzenden, der Vertreter der Behörden und Kommunen, der politischen Parteien und betreuenden Organisationen, die alle anerkennende Worte für die Arbeit der Kleingärtner fanden und ihr vollen Erfolg wünschten und ihre Unterstützung zusagten. Die Referate: „Die Lage des Kleingärtnerwesens“, „Kleingärtnerwesen und Schule“, „Der Schulgarten und sein Einfluß auf die Erziehung der Jugend“, „Die Kleingärtnerische Jugendpflege in ihrer Beziehung zur allgemeinen Jugendpflege“, die alle den Zuhörern reiche Anregungen gaben, setzten von einer vertieften Kenntnis der Referenten. Die dazu angenommene Resolution spricht die Erwartung aus, daß man überall den Schulgarten als Erziehungsmittel in den Dienst der Jugend stellt. Selbstverständlich war es, daß man jenen Kreisen unseres Volkes gedachte, die durch die Arbeitslosigkeit schwer betroffen sind. Auch eine Resolution in diesem Sinne fand einstimmige Annahme. Mehr Jahre sind verstrichen, seit der Reichsverband an die Defizitlosigkeit trat. Daß diese Tatsache Anlass zu einer Festschrift wurde, braucht nicht besonders hervorgehoben werden. Etwa 6000 Zuhörer nahmen daran teil, wobei der Reichsverbandsvorsitzende, die Vertreter des Reiches, Preußens und Hannovers auf die bedeutungsvolle und segensvolle Arbeit des Verbandes hinwiesen und auch ihre Glückwünsche überbrachten. Der prächtige Film „Kind in Sonne“ fand jodann seine Erstaufführung. Die Tagung bekam noch dadurch eine besondere Note, daß Geheimrat Dr. Paulus, Geheimrat v. Volz und Ministerialrat Dr. Kaiserberg eine für besondere Verdienste für die Kleingärtnerbewegung mit der Plakette des Reichsverbandes bedacht wurden. Auch die Verbandsangelegenheiten wurden in gründlicher Weise behandelt. Um Schluß boten die Kinder der Kleingärtner Hannovers in mannigfaltigen und praktischen Vorführungen im Hofe der Schreberjugendpflege.

Schuhe zu Fabrikations-Preisen

kaufen Sie in allerbesten Qualität in meinen Filialen.
Gernsbach, Waldbachstraße 9
Bühl, Ecke Rhein- und Friedrichstraße 13/15
Oberkirch, Hauptstraße 36
Kehl, Ecke Haupt- und Karlsruher Straße
J. UTH, Schuhfabrikation, Rastatt, Grün 8
 Eigene Reparaturwerkstatt — Annahme in allen Filialen

Bundestag der deutschen technischen Zollbeamten

Die Tagung wurde am 22. Mai, vormittags 9 Uhr, fortgesetzt. Zur Beratung standen noch der Bundeshaushalt und die Steuerbefreiung. Die Vermögenslage des Bundes hat sich weiterhin außerordentlich günstig entwickelt, so daß der Bundesvorstand — der durch die Gehaltskürzungen eingetretene wirtschaftlichen Schlechterstellung der Mitglieder Rechnung tragend — eine beträchtliche Ermäßigung der Jahresbeiträge empfehlen konnte, die mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Auch die Steuerbefreiung hat ihren Vermögensbestand erfreulicherweise erhöhen können; ihm sollen auch weiterhin zur Sicherung der Hinterlassenen Ueberbühle aus der laufenden Rechnung zufließen werden.

Mit begeistertem Beifall wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: Der Bund Deutscher technischer Zollbeamten hofft, daß sich die Reichsregierung mit aller Bähigkeit und allen Widerständen zum Trotz für das hohe Ziel der wirtschaftlichen Bereinigung mit unterm deutschen Brudervolk in Österreich einsetzen wird. — Am Schluß der harmonischen verlaufenen 30. Bundestagung kam die feierliche Einigkeit des Bundes besonders deutlich zum Ausdruck, daß der bisherige Gesamtvorstand — der geschäftsführende Vorstand einstimmig — wiedergewählt wurde.

Marktberichte

Obstmarkt in Orenberg. Der Obstmarkt in Orenberg beginnt Mittwoch, 3. Juni. Markttage sind Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags 2 Uhr auf dem Marktplatz in der Nähe des Bahnhofs. Zum Verkauf gelangen zunächst Früchtchen und Erdbeeren. Die Hauptfrüchtchen erfolgt etwa Mitte des Monats.

Was ist die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer?
 Antion Springer, Etlinger Str. 51

Sie ist die älteste und leistungsfähigste Ungeziefer-Vertilgungsanstalt

am Platze, welche auf dem Gebiete der praktischen Ungeziefer-Vertilgung seit 25 Jahren Pionierarbeit leistet und heute als führende Firma in allen Abteilungen: Fabrikation, Versicherung gegen Ungeziefer (Jahres-Abonnement), Vergassungs- resp. Vertilgungsarbeiten im Einzelfall, sowie in der Abteilung Entmottung „Morticator“ anerkannt ist.

Der Hauptbetrieb befindet sich Etlinger Straße 51, das Detailgeschäft nebst Annahmestelle für die praktische Ungezieferbekämpfung und Ausstellung (drei Schaufenster) ist in der Erbprinzenstr. 10 (Kunstierbund) gegenüber der Reichsbahndirektion.

Um Verwechslungen zu vermeiden achte man auf den untenstehenden Schutzmarke und den handelsgerichtlichen Eintrag:

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Antion Springer
 Etlinger Straße 51
 Telefon Nr. 2340

Der Schutz des Betriebsrats und die Arbeitsgerichte

Man schreibt uns aus Gewerkschaftskreisen:
 Nach dem B.R.G. ist der Betriebsrat geschützt gegen willkürliche Entlassung. Aus seiner Tätigkeit entstehen naturgemäß öfters Differenzen mit dem Betriebsinhaber oder dessen Stellvertreter. Als Sprachrohr der Belegschaft ist er oft genötigt, gegen Willkür oder schlechte Behandlung gegenüber den Arbeitern von Seiten der Vorgesetzten Stellung zu nehmen. Dadurch erwidert er sich bestimmt nicht die Liebe seiner Vorgesetzten. Seine Stellung ist gewiß dann nicht zu beneiden, wenn er sein Amt ernst nimmt. Kritiker von einem Teil der Belegschaft, daß er nicht scharf genug ihre Interessen gegenüber dem Vorgesetzten vertritt, nennt ihn dieser ein Deber und Vögel.

So ist er zum Prellbock geworden, der alles andere als Lesebeeren um sein Haupt gewunden erhält. Nimmt es angeht dieier Tatsachen wunder, daß er mit der Zeit nermös wird? Dies wird umso eher eintreten, wenn der B.R. es mit einem Vorgesetzten zu tun hat, der ihn als „Eck“ der „Bett Betriebsleiter“ ist, dem der B.R. zu gehorchen habe. Diese Kategorie von Vorgesetzten betrachten und behandeln den B.R. nie als Mitarbeiter, sondern immer als Untergebenen. Wo dies der Fall, kommt es naturgemäß öfters zu scharfen Auseinandersetzungen, bei denen schließlich der B.R. sich hinreißen läßt, ein Wort beleidigender Art auszusprechen.

Plus ist der Vorgesetzte bei der Hand und verlangt vom B.R. die Zustimmung zur fristlosen Entlassung des Beleidigers. Dieser verlangt dieselbe und nun geht ans Arbeitsgericht. Was hier mitunter für Urteile gefällt werden, erhebt jedem Rechtsbewußtsein. Keine Spur von Verständnis für das schwere verantwortungsvolle Amt eines Betriebsrates kommt dabei zum Ausdruck. Kein formal unterucht man dort, ob die Verurteilung, die selbst in der größten Gebetsverletzung steht, nach § 123 der G.D. Absatz 5 eine grobe Beleidigung darstellt. Die Arbeitsrichter sollen ihr Urteil nach freiem Ermessen fällen. Dort, wo nun der Vorgesetzte ein Formalkurist ist, wird er immer ein beleidigendes Wort des B.R. selbst mendiener gerichtet oder von seinem Vorgesetzten gar vorher beleidigt wurde) als Grund für fristlose Entlassung gelten lassen. Der Arbeitsgerichtsvorstand stellt sich in diesem Falle nahezu ausnahmslos auf die Seite des Vorgesetzten, womit das Schicksal des B.R. besiegelt ist.

Wo bleibt aber dabei das soziale Empfinden? Haben hier die Arbeitsgerichte nicht zu unterfragen, ob dem Vorkall, der zur Verhandlung steht, nicht unzählige Vorspiele vorangegangen, in welchen der B.R. einen Nadelstich nach dem anderen einstecken mußte, ohne daß er gemurrt, jetzt aber ihm „der Gaul durchging“? Geradeau absurd klingt mitunter der Tenor des Urteiles, wenn es heißt: Wohl war der Ton des Vorgesetzten dem B.R. gegenüber nicht einwandfrei, aber dieser mußte sich als Vorbild für die Belegschaft beherrschen und durfte sich nicht zu beleidigenden Auslassungen hinreißen lassen. Dabei dringt sich einem unwillkürlich die Frage auf: „Ist der B.R. Mitarbeiter im Betrieb oder ist er freimild?“ Ist die „Beherrschung“ nur dem B.R. auferlegt? Wenn die Unternehmung oder sein Vertreter sich gegenüber dem Arbeitnehmer die größten Beleidigungen zu Schulden kommen läßt, kann dieser höchstens ohne Rindbügung den Beleidigten mit aller zweckmäßigen Vermittlung. Zahlt er aber dem Vorgesetzten mit gleicher Beleidigung, unbeschadet um die Ursachen, als Grund zur fristlosen Entlassung auf? — Gleiches Recht für Alle!

Der § 86 des B.R.G. legt die Rechte und Pflichten des B.R. fest. Ungeheuer ist die Arbeitslast, die ihm auferlegt wird. Er hat die Interessenvertretung der Belegschaft sowie die Interessen des Betriebes wahrzunehmen. Der Gesetzgeber hat in Voraussetzung der Konflikte, die durch seine Tätigkeit als B.R. entstehen können, ihm den Schutz der §§ 95, 96 und 97 des B.R.G. zur Seite gestellt. Was nicht aber dieser Schutz, wenn er von Formaljuristen außer Kraft gesetzt wird?

Die rein formalistisch die A.G. entscheiden, wollen wir an einem Beispiel, dem wir Duzende andere an die Seite stellen könnten, hier erörtern. — Das Arbeitsgericht Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Neufum hat am 19. 3. 31 über eine Klage des Betriebsrates der Reichsbahn-Gesellschaft, Rangierbahnhof Karlsruhe wegen fristloser Entlassung des Betriebsratsmitgliedes E. zu entscheiden. Derselbe hatte schon mehrere Male Auseinandersetzungen mit seinem Vorgesetzten. Eines Tages kamen die beiden wieder einmal hintereinander. Darauf verlangte der Vorgesetzte furerhand, daß E. der einer Rangiererguppe zugewiesen war, in der Umkleehalle arbeiten solle. Darauf ließ sich E. hinreißen zu sagen: „Das ist überhaupt keine Diensterteilung, sondern ein Saukall.“ Er wurde daraufhin fristlos entlassen. Das Arbeitsgericht, das nun vom B.R. angetrieben wurde, um die fristlose Rindbügung des E. aufzuheben, wies die Klage ab. In der Begründung des Urteils lautete der Tenor, daß die Verurteilung des E. eine grobe Beleidigung für seinen Vorgesetzten darstelle, wonach die fristlose Entlassung des E. gerechtfertigt sei. Auf den Umstand, daß E. schon verchiedene Male vorher ererzt, daß er ferner die Verurteilung als erneute Schikane betrachtete mußte und obendrein in der Verurteilung eine direkte Beleidigung gar nicht vorlas, genierte das A.G. bzw. seinen Vorstehenden wenig. Einfaß: „Es wird zu Recht erkannt!“ Punktum.

Dieses Fehlurteil wurde auf die Berufung des B.R. beim Landesarbeitsgericht am 9. 5. 31 aufgehoben. Mit Recht hebt das Berufungsurteil hervor, daß wenn auch die Verurteilung des E. eine Ungehörigkeit, so ist sie aber keine Beleidigung im Sinne des § 123 Abs. 5 der G.D. Mit dieser Verurteilung habe E. lediglich Kritik an einer von dem Vorgesetzten erlassenen Diensterteilung geübt. Im übrigen sei auch zu berücksichtigen, daß E. schon 18 Jahre im Dienste der R.B.G. sei, ohne sich was zu Schulden kommen zu lassen. Ferner sei zu berücksichtigen, daß der betreffende Vorgesetzte sich durch keine Maßnahmen die Mäßigung der Arbeitslast ausgedenkt und die Verurteilung des E. der Ausbruch dieser Mäßigung war.

Soffentlich findet diese Würdigung der Umstände eines B.R. Wiederhall beim A.G., denn dort werden in letzter Zeit Urteile gefällt, die ein Kopfschütteln selbst in Unternehmerkreisen erregen. Ga.

Auskünfte der Redaktion

A. M. Wir danken Ihnen sehr für die Benachrichtigung über den Unfall des Arbeiters Wilh. K. Aber aus der Nachricht ist nicht zu ersehen, welcher Art der Unfall war, auch wo er sich ereignete und wo K. starb. Wir können also mit der Meldung nichts anfangen.

Kirchenaustritt. In Ergänzung zur gestrigen Auskunft: Wenn der Vater aus der Kirche ausgetreten ist und der Austritt nicht zugleich auch für die Kinder erklärt wurde, so können die Kinder am Religionsunterricht teilnehmen. Der Austritt für die Kinder unter 14 Jahren muß ebenfalls erfolgen, wenn sie am Religionsunterricht nicht mehr teilnehmen sollen.

Gebrüder Jäck
 Brückle-Sägmühle (Post Marzell) 4
 Fernruf Marzell 4

Wir empfehlen uns zur Lieferung von Bauholz, Brettern, Latten und Blockwaren aller Art bei schneller Lieferung

Stoffe Das leichte Sommerkleid
 Waschseide, Musselin, Fouard, Duplon, Maroc, uni und gemustert, Selden-Linnen, wunderbare Muster

Wilh. Braunagel, Herrenstraße 7

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Antion Springer
 Etlinger Straße 51
 Telefon Nr. 2340

Gemeindepolitik

Verband badischer Gemeinden

Der Verbandsvorstand hielt in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefasst wurden. Zur Verwaltungsreform sprach man sich für Beibehaltung der gegenwärtigen staatlichen Bezirksstellen und unter Berücksichtigung der Bildung von Amtsbereichen für die Verringerung der Zahl der Kreise auf etwa vier aus, damit sie große, zusammengehörige Wirtschaftsbereiche umfassen und zu dem notwendigen Lastenausgleich zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Gemeinden dieser Gebiete beizutragen.

Mit Bezug auf die Änderung der Gemeindeordnung wurde die Beilegung der gebundenen Listen bei der Wahl zu ehrenamtlichen Gemeindebeamten als besonders wichtig verlangt. — Die vom Badischen Landtag auf Anregung einer politischen Partei zur Änderung der Art der Gemeinden unternommenen Schritte werden vom Vorstand begrüßt, er hält sie aber vom Standpunkt der kleineren Gemeinden aus nicht durchweg für annehmbar, da sie viel zu sehr auf die Städte abgestellt seien. Die Land- und Kreisbeiträge der Gemeinden müßten mehr nach den Grundsätzen von Leistungsfähigkeit und Nutzen gerechter verteilt und bedrängend notwendige Lastenausgleich in der badischen Steuererteilung endlich durchgeführt werden. — Den Anträgen der kommunalen Spitzenverbände auf Erlassung eines Gesetzes über die Reichsarbeitslosenfürsorge stimmte der Vorstand zu; er wünscht größte Beschleunigung. — Beim Badischen Landtag soll wiederholt die Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden mit Ausnahme der Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundetenfürsorge beantragt werden. — Die Bestre-

lungen auf Wiedereinführung des Interkommunalwohnlages werden vom Vorstand unterstützt. Er beantragt schließlich die Erweiterung der Zuständigkeit der Gemeindegerichte allgemein auf 100 RM. und gleichzeitige Ausdehnung der Strafbefugnis der Bürgermeister hinsichtlich der polizeilichen Anordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Endlich sollen die Bürgermeister vom Ministerium des Innern die Befugnis erhalten, die Gemeindepolizeibeamten mit eigenen Verwarnungsbefugnissen hinsichtlich derjenigen Uebertretungen auszustatten, die in Baden zu ihrer Zuständigkeit gehören. Die Verwarnungsbefugnisse sollen in allen diesen Fällen in die Gemeindebefugnisse fließen.

Soziale Rundschau

Abbau der Kriegsoffizierversorgung — Steigerung der gemeindlichen Wohlfahrtsausgaben

Der für die Versorgung der Kriegsoffizier zuständige Abteilungsdirigent des Reichsarbeitsministeriums, Herr Senatspräsident Dr. Schulte-Holtbuijen, hat dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerverwundeten mitgeteilt, daß die von der Reichsregierung geplante Spar-Maßnahme sich auch auf die Kriegsoffizierversorgung nach mehr als bisher einschränkenden Sparmaßnahmen hat das Reichsministerium noch nicht entschieden. Der einzuwandernde Betrag soll sich auf rund 100 Millionen Reichsmark belaufen.

Der Bundesvorstand des Reichsbundes hat jetzt die Spitzenverbände der Kreise, Städte und Gemeinden, den Deutschen Städte- und den Reichsstadteubund und den Deutschen Landkreistag darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Abbau der Reichsleistungen

gegenüber den Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundeten eine neue Steigerung der gemeindlichen Wohlfahrtsausgaben zu erwarten ist. In einer Zuschrift an das Badische Staatsministerium, an den Badischen Städtebund und an den Verband badischer Gemeinden hat die Gausleitung Baden des Reichsbundes ebenfalls auf die Gefahren hingewiesen, die durch weiteren Abbau bei der Kriegsoffizierversorgung den Ländern, Städten und Gemeinden hinsichtlich der Erhöhung der Fürsorgeausgaben drohen. Die genannten Stellen sind gebeten worden, bei der Reichsregierung dahin vorstellend zu werden, daß von den geplanten Sparmaßnahmen bei der Kriegsoffizierversorgung Abstand genommen wird. Der Verband badischer Gemeinden hat mitgeteilt, daß er gern im Sinne des Ersehnten des Reichsbundes tätig sein werde, während der Badische Städtebund auf die Zuschrift des Reichsbundes sogleich einseitige Stellungnahme mit dem Deutschen Städtebund und dem Reichsstadteubund als den kommunalen Spitzenorganisationen in Verbindung getreten ist.

Anlässlich der kürzlich im Reichsarbeitsministerium erfolgten Besprechungen ist von den Vertretern des Reichsbundes nachdrücklich gegen die beabsichtigte Verdrängung der Kriegsoffizierversorgung Protest erhoben und zum Ausdruck gebracht worden, daß der Reichsbund durch Anrufung des Reichstages und der Parteien auf umgehende Aufhebung einer trotz der Kriegsoffizierproteste erfolgten Sparmaßnahme dringen wird.

Das Wunder geschieht in der Nacht!

Die Wäsche vorzuwaschen und vorzubürsten — das paßt einfach nicht mehr für eine moderne Frau. Die gibt einen anderen und Besseren Weg. Abends legt sie ihre Wäsche in eine Dents-Wäsche-Schüssel, ein wenig morgens — das ist das Wunder — hat sich der Schmutz so weit gelöst, daß ein einfaches kurzes Kochen mit Perlit die ganze Wäsche zu herrlicher Weiße bringt. Machen Sie es nächstens doch auch einmal so!

GLORIA PALAST

Sie sahen bei uns **Felix Bressart**
in den Tonfilmen „Drei Tage Mittelarrest“, „Der wahre Jakob“, „Die Privatsekretärin“, und „Eine Freundin so goldig wie Du“ und haben über seinen urwüchsigen Humor herzlich lachen müssen

Aber heute ist nun die große Premiere
Felix Bressart
in seiner besten Leistung als

Der Schrecken der Garnison

Eine unerhört lustige Kasernenhof-Angelegenheit. Das Originellste aller Lustspiele im bunten Rock
Ob Infanterist — ob als Husar, er blieb doch immer, was er war!

Felix Bressart sehen — heißt lachen unter Tränen; und wer diesen Film versäumt, ist um ein Erlebnis ärmer!

Neben ihm entzücken
Luci Englisch — **Adele Sandrock** — **Albert Paulig** — **Gurt Vespermann** — **Hugo Fischer-Köppe** u. a. m.

„Der Schrecken der Garnison“ ist der durchschlagendste und größte Filmserfolg, der überhaupt jemals zu verzeichnen war! Der größte Lachsalvator aller Zeiten! Felix Bressart in seiner Dopp-Irolie als Infanterist und als Husar Kulleke ist nicht zu übertrumpfen! Lachsalven am laufenden Band, wie sie starker noch nie gehört wurden!

Schönes Spielprogramm
mit Kurztonfilm, Kulturfilm, Emelka-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt!
Bekannt niedrige Sommerpreise. Erwerbslose, Kleinrentner, Jugendliche haben Ermäßigung

Anfang 3.30 5.00, 7.00, 9.00 Uhr

KAMMER LICHTSPIELE

Heute die große Premiere
des schönen, köstlichen Films, der noch lange in Erinnerung bleiben wird:

Schuberts Frühlingstraum

Ein lustiges Singpiel aus Wien's klassischer Zeit. Eine romantische Episode aus dem Leben des großen Tonkünstlers — des Musikus von Wien, dessen Melodien in die weite Welt gingen und alle Menschen froher und glücklicher machten, während ihm das Glück nie treu blieb. . . .

In den Hauptrollen:
Kammersänger Karl Jöken als Franz Schubert • **Gretl Thelmer** • **Lucie Englisch** • **Siegfried Arno** usw.
Das lebenslustige Wien von 1817 steigt empor, seine Menschen und seine Musik. . . .

Hierauf auf vielfachen Wunsch:
HARRY PIEL
der weltberühmte Sensationsdarsteller, in
„Der schwarze Pierrot“
8 Akte, spannend und sensationell, von Anfang bis Ende.

Gutes Spielprogramm
Anfang: 3.30 5.00 7.00. Niedrige Sommerpreise! Erwerbslose, Kleinrentner haben Ermäßigung!

Voruntersuchung

500
700 900 Uhr

Resi

Lichtspiele
Waldstr. 30

Ein Zeitstück nach dem berühmten, erfolgreichen Bühnenwerk von dem bekannten Strafprozeßverteidiger, Rechtsanwalt
Dr. Max Aisberg

Albert Bassermann, Gustav Fröhlich
Oskar S. m., Hans Braunsweiler, Charlotte Ander, Annie Markert, Julius Falkenstein, Hermann Spielmann, Jacob Tietz u. a. u. a.

SCHAUBURG

Marienstr. 16 Telefon 6284

Es ist uns gelungen, eine 3 Tage durchzusetzen
letzte Verlängerung um 3. Woche

Wir zeigen also endgültig nur noch bis einsch. Freitag den ersten und erfolgreichsten Militär-Tonfilmschwank

3 Tage Mittel-arrest

Eine äußerst lustige Angelegenheit, die von Anfang an Lachsalven hervor ruft

Kein Wunder auch bei der Besetzung:
Felix Bressart, Fritz Schulz, Luci Englisch, Ida Wüst usw.

Die Leute lachen noch auf der Straße.
Und Sie singen noch zu Hause die beiden Schlager:
Das Marschlied „Der Soldat ist treu“ und den Tango „Warum bist du so traurig?“

Sie wissen: Wer sich lacht, lebt am längsten!
Darum lachen Sie zum 1., zum 2., zum letzten Male über diesen lustigsten aller Tonfilme. Es gibt keinen lustigeren!
Freitag unwiderruflich letzte Vorstellungen. Eine abermalige Verlängerung ist absolut unmöglich!

So lange Vorrat
Blau-felchen
Stück 65 Pfg.
H. Kissel
Kaiserstr. 150
Telefon 166 u. 107

Arbeiter Funk

Die Funkzeitschrift des sozialistischen Rundfunkhörers
Preis vierteljährlich RM 2.70. Probenummern kostenlos

Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 • Fernsprecher 7020/21

Schmerz bewegt allen Verwunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein herzenguter Mann, mein treuer Lebenskamerad

August Bulle

Gewerkschaftssekretär

nach kurzem Krankenlager, im fast vollendeten 60. Lebensjahr, am 2. Juni, morgens 8 Uhr für immer von uns gegangen ist.

Ruhe aus allen Schmerzen, Wir bekennen treu und wahr: Du lebst fort in unserem Herzen, Du bleibst bei uns immerdar.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 5. Juni nachmittags 4 Uhr, im B-Badener Krematorium statt.

Um stilles Beileid bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen: 1329

Dora Busse, geb. Reinhold

Todesanzeige

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, das unerwartet rasche Ableben unseres langjährigen Verbandsangestellten

August Bulle

den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen.

Der Verstorbene hatte stets in aufopfernder und selbstloser Weise seine geistigen Kräfte in den Dienst der Bauarbeiterbewegung gestellt. Sein Edelsinn sein Gerechtigkeitsgefühl war immer auf allen Gebieten seiner vielseitigen Tätigkeit klar zu erkennen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lebenswürdigen Freund und treuen Berater aller seiner Kollegen auf wirtschaftlichem, politischem und genossenschaftlichem Gebiete. In der Geschichte der Arbeiterbewegung, besonders aber in der Bauarbeiterbewegung, wird ihm ein Ehrenplatz zukommen.

Die Beisetzung findet am kommenden Freitag, den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in Baden-Baden aus statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Karlsruhe, den 2. Juni 1931.
Der Vorstand

Deutscher Baugewerksbund

Bezirksverband Karlsruhe

Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß unser Kollege und langjähriger Angestellter

August Bulle

in Baden-Baden nach langem Leiden am 2. Juni im Alter von 60 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Freitag, 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, in Baden-Baden statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet — Treffpunkt im Friedhof vor der Leichenhalle.

Die Bezirksleitung

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber

August Bulle

Gewerkschaftssekretär

heute morgen im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist. Die Einäscherung findet am Freitag, den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium in Baden-Baden statt.

Unser lieber August war schon seit Jahren leidend und trotzdem stellte er unermüdet seine ganze Schaffenskraft in den Dienst der Bewegung, weit über das Maß des Pflichtmäßigen. Alle, die ihn kannten wissen, welche Lücke durch sein Dahinscheiden in der Bewegung entstanden ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Baden-Baden, den 2. Juni 1931
Ortsausschuß B-Baden des A.O.B. Sozialdemokr. Partei O. J. B-Baden
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Baden-Baden

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Christian Kappus Metzgermeister

entzelt geworden sind, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Kirchenrat D. Schulz für seine trostreichen Worte, für den erhebenden Trauerbesuch von Fräulein Sofie Grätz, und der Gesangs-Abteilung der Freien Metzger, Immung Herrn Obermeister Günter, dem Vorstand des Gesangsvereins Badena, Herrn Klepe, für die ergreifenden Worte und Kranzspende, den Schwestern des evangelischen Gemeindehauses der Südstadt für die aufopfernde Pflege, sowie allen Verwandten und Bekannten für die erwiesene letzte Ehre.

Karlsruhe, den 3. Juni 1931
Frau Pauline Kappus und Angehörige.

Trauerbriefe

Liefert schnell u. billig
Verlagsbuchhandlung
Volksfreund-GmbH

Kraftwagenführer
damit Systeme, guter Wagenpfleger, gelernt Wauer, lacht Arbeit, auch fundenteile. Zu vers. u. G 766 I. Volkstr.

Wanzen-Tod
vollständig geruchlos, ödet ist ant Garantie Ungez. Fern. Kraftl. F. Höllstern
Herrenstr. 5, Tel. 8702

Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erprinzenstraße 30
Kein Laden
Ständiges Lager über 100 Zimmer u. Küchen.
Teilzahlung

Kinderfahrrad, Marke Jago, für Kind von 6 bis 10 Jahre, billig zu best. Preis, Klapperrad, Ztr. 95, 11, 13, 17

Kinderwagen
gut erhalten, für 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

3. Juni.
1657 *Harvey, Entdecker des Blutkreislaufs. — 1740 Tortur in Preußen abgeschafft. — 1804 *Enal, Freiämter R. Cobden. — 1844 *Dichter Verlen v. Villenron. — 1884 *Dichter Otto Erich Hartleben. — 1909 *Fortschr. Theodor Barth. — 1917 *Abnien erklärt sich unabhängig. — 1925 *Strabentänze in Schanabal.

4. Juni
1798 *Abenteurer Casanova. — 1844 Hungerevoluten schließt Weber. — 1875 *Dichter Eduard Mörike. — 1919 *Frauenrechtlerin S. Dohm. — 1924 Intern. Gewerkschaftsverband in Wien. — 1924 *Maler Friedrich Kallmorgen. — 1925 *Frau. Astronom Com. Flammarion.

Juni-Kalender

Der Arbeiterkalender des Juni beginnt mit einem frohen Tag. Karl Severing ist am 1. Juni 55 Jahre geworden. Im Jahre 1875 hat er in Westfalen das Licht der Welt erblickt.

Im übrigen steht der Junikalender im Zeichen der Erinnerung an die große französische Revolution von 1789 und der deutschen und französischen Revolution von 1848.

Am 20. Juni 1789 ist der Ballhaussturm in Versailles abgegangen, ein Schwur, der die große französische Revolution eingeleitet hat. Am selben Tag des Jahres 1791 hat Ludwig XIV. die Flucht aus Paris ergriffen.

Am 22. Juni 1789 konstituierte sich die französische Nationalversammlung.

Am 5. Juni 1848 hat die Aufhebung der „Nationalvereinsstätten“ in Paris einen großen Straßentumult ausgelöst.

Am 12. Juni 1848 steht der Barrikadenkampf in Prag ein.

Am 14. Juni 1848 Zeughaussturm in Berlin.

Am 18. Juni 1849 Sprengung des Rumpfparlamentes der deutschen Nationalversammlung durch preussisches Militär.

Am 22. Juni 1848 Arbeitertaufstand in Paris.

Am 23. Juni beginnt die sogenannte Pariser Junischlacht. Am 26. Juni endet die sogenannte Junischlacht. Die französische Nationalversammlung beschließt die Deportation der Junikämpfer.

Auch sonst enthält der Junikalender einige wichtige Daten aus dem Freiungskampf der Menschheit.

Am 2. Juni 1807 haben die Vereinigten Staaten den Regierhandel verboten. Am selben Tag des Jahres 1861 hat Rußland die Leibeigenschaft aufgehoben.

Am 3. Juni 1740 hat man in Preußen die Tortur abgeschafft.

Am 13. Juni 1793 ist die erste große Regerevolution auf San Domingo ausgebrochen.

An wichtigen Jubiläen sind im Juni-Kalender zu verzeichnen:

Am 6. Juni 1920 hat man zum ersten Reichstag der deutschen Republik gewählt.

Am 9. Juni 1870 ist der englische Erzähler Charles Dickens gestorben.

Am 12. Juni 1830 ist der Dichter Albert Traeger geboren worden.

Am 13. Juni 1810 ist der Freiheitskämpfer J. G. S. Cume gestorben.

Am 14. Juni 1920 ist der Sozialwissenschaftler Max Weber gestorben.

Am 16. Juni 1860 ist der Sozialist August Baudert geboren worden.

Am 17. Juni 1810 ist Ferdinand Freiligrath geboren worden.

Auch einige Trauertage enthält der Juni für die deutsche Arbeiterbewegung und die demokratische Republik.

Am 10. Juni 1921 ist der Sozialdemokrat Carels in München ermordet worden.

Am 24. Juni 1922 ist Walter Rathenau ermordet worden.

Am 30. Juni 1922 ist Georg von Vollmar in Soltau am Balchensee gestorben.

Hier mit Notstandsarbeiten!

Unter diesem Motto fordern die freien Gewerkschaften vom Stadtrat in Karlsruhe die Bereitstellung von Notstandsarbeiten für den Winter. Daß diese Forderung von uns Arbeitslosen nur begrüßt wird, ist selbstverständlich. Als nicht ganz verständlich ist aber in deutlicher Zeit, daß diese Arbeiten immer im Winter durchgeführt werden sollen. In früheren Jahren war ja das zu verstehen, wo man nur im Winter mit einer größeren Anzahl von Arbeitslosen zu rechnen hatte. Da wir aber zur Zeit im Sommer mehr Arbeitslose haben wie früher in den schlimmsten Krisenjahren, dürfte es aber angebracht sein, diese Arbeiten schon im Sommer durchzuführen zu lassen und zwar aus folgenden Gründen: Bekanntlich ist ja der Prolet nicht besonders mit Kleibern und Schuhen versehen, am wenigsten der Arbeitslose, der ja zum größten Teil nur ein paar Schuhe sein eigen nennen kann und diese oft nicht gerade in bestem Zustand. Würde man nun diese Arbeiten im Sommer schon ausführen, so wäre ja jeder in der Lage, dieselben auch mit schlechten Kleibern auszuführen, ohne Gefahr für seine Gesundheit. Da fernerhin unter denen, die für diese Notstandsarbeiten in Frage kommen, Leute sind, die nicht gewohnt sind, im Winter bei jeder Witterung im Freien zu arbeiten und überdies der größte Teil aller Arbeitslosen an Unterernährung leidet, so dürfte schon vom gesundheitlichen Standpunkt aus, dieser Frage einmal näher getreten werden. Ferner ist auch die finanzielle Lage der Arbeitslosen insofern in Betracht zu ziehen, daß wenn der Erwerbslose im Sommer arbeitet, er den Weg zur Arbeitsstätte zu Fuß zurücklegen kann, während er im Winter für den oft beträchtlichen Weg mit Fuhrwerk rechnen muß, das er viel notwendiger für etwas anderes verwenden könnte. Es sei daher im Interesse vieler gebeten, an maßgebender Stelle dieses einmal näher in Erwägung zu ziehen.

Nazikultur

Wir haben gestern erst an Hand einer Dankagung im Führer darauf hinweisen müssen, wie es mit der Kultur der Nationalsozialisten steht. Heute sind wir in der Lage, dieses Material zu ergänzen, indem sich der Führer nicht schämt, in einer großen Heberdicht zu schreiben: „Genosse Korten macht Politik“.

Da der Führer die geistige Beschaffenheit seiner Väter kennt, glaubt er damit wohl den Dörfelbörner Massenmörder in Verbindung mit der Sozialdemokratie oder auch der Kommunisten zu

bringen — ein Versuch, der wieder einmal sehr drastisch nicht nur ein Bild von der Nazikultur und von nationalsozialistischer Raubbaujournalistik gibt, dessen sich — dies dürfen wir wohl noch annehmen — selbst viele Anhänger der Nationalsozialisten schämen.

Kohe Geminnung einer Vertreterin des „jarten“ Nazi-Geschlechts

Man schreibt uns: Als vor einigen Tagen an den Zeitungsablagen der Nazis der Führer ausgehängt war, die Totenphotographie des Nazis Killet aus Lahr — der Titelseite brachte, wurde das Vorkommnis am Pfingstmontag anlässlich des sog. Nazi-Bauerntreffens in der Parteistellung der einzelnen Personen kommentiert. Eine solche Gruppe fand auch an der Zeitungsauflage der Nazis in der üblichen Waldstraße. Eine Hiltnerin, die das Kampfplakat der Nazis trug, hat sich wie folgt an der Kommentierung des Vorganges beteiligt:

„Der Kerl, der das gemacht hat, gehört an einem Strick vom Marktplatz bis Durlacher Tor geschleift und solange gewischt, bis er verreckt ist.“

Gemeint war damit der Täter, der am Pfingstmontag abend den unglücklichen Stöckel gegen einen Nazi führte. Man mag zu dem gemeinen Akt stehen wie man will — wir Sozialdemokraten verabscheuen derlei Korbzeiten, wie sie von Kobi und Nazi unter sich selbst, jomohl auch gegen politische Andersgesinnte anwenden — aber die Nazis haben ganz bestimmt kein Recht, sich über Korbzeiten anderer zu beklagen, da doch die Nazis selbst, wie aus Nachrichten aus dem ganzen Reich zu entnehmen ist, als Kampfmittel gegen den Gegner Dolch und Revolver anwenden. Wenn eine detartig an den Tag gesetzte rohe Geminnung schon unter den Nazimeidern zu verzeichnen ist, wie mag es erst in den Nazistellen bestellt sein, die aus Juhätern und Korbgeheimbrüdern bestehen?

Diese zum Ausdruck gebrachte vielstige Denkmalsart der Vertreterin des Dritten Reiches entwirrt auch folgendem Vorgang, der sich vor einiger Zeit in der Kaiserallee vor dem Hause Nr. 61, in dem sich die Altheimische Bier- und Weinbude (Berkehrstotal der Nazis), abspielte hat.

Ein aus der Richtung Mühlburg kommender Straßensoffant wurde von einem Trupp zufällig aus dem Lokal heraustretender Nazis, etwa 6-7 Mann, überfallen, zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Erst als ein Anwohner aus dem Fenster der Nazis zurück: „Seid Gevöllschaft, wie kommt ihr dazu, einen Menschen, der von euch nichts gewollt hat, so vielstich zu behandeln, liehen sie von ihrem Dvier ab. Der Niedergetragene, der schimpfend von dannen zog, wurde von einem anderen, aus Richtung Mühlburger Tor kommenden Nazitrupp in derleiben vielstichen Weise noch mals „behandelt“.

Eine Horde von Menschen, die nur den Trieb des Verbrechens in sich hat, hat kein Recht, sich über ihnen ausgetönes Unrecht zu beklagen. Wie lange sich die Bevölkerung detartige Korbzeitsakte von diesem politischen Bombdium noch gefallen läßt, dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Es ist schon so, wie wir an dieser Stelle des öfteren zum Ausdruck gebracht haben, daß alles, was nicht das Zeichen des Sakentkreuzes trägt, von den Nazitrombys für vorgeferti erklärt ist.

Ueberweisung von Zeitungen nach Sommerfrischen, Kur- u. Badeorten

Für die bevorstehende Reisezeit werden die nachstehenden Bestimmungen über die Nachsendung von Zeitungen von allgemeiner Interesse sein. Anträge auf Ueberweisung durch die Post besogener Zeitungen sind möglichst 3-4 Tage vor der Abreise beim Zustellpostamt zu stellen. Den Anträgen, wozu auch besonders Vordrucke, die bei den Postanstalten kostenfrei erhältlich sind, verwendet werden können, sind für jede Zeitung 60 Kop. in bar oder in Freimarken beizufügen. Die Rücküberweisung nach dem Heimatorte, die in jedem Falle bei der Postanfertigung des neuen Besugortes besonders zu beantragen ist, erfolgt im Deutschen Reich gebührenfrei, wenn sie innerhalb der Besugzeit geschieht, in der die Ueberweisung nach auswärts erfolgt ist. Wegen Ueberweisung von Zeitungen nach dem Auslande wende man sich an die Zeitungsstelle des Postamts.

Wegen der Zeitungen, die nicht im Wege des Postverkehrs, sondern durch die Zeitungsfrau usw. besogen werden, wende man sich unmittelbar an den Verlag der Zeitung.

Drei Jahre „Sturmvoegel“

Werttätige treiben Flugport!

Der „Sturmvoegel“, Flugverband der Werttätigen e. V., beginnt das dritte Jahr seiner Tätigkeit. Bei dieser Gelegenheit darf man einen Blick zurückwerfen auf die Zeit seines Entstehens: „Vorfahrt“ hatte der ganze Volk, Flugport muß Volkssport werden“ mit diesen Leitlinien trat der junge Fliegerverband in die Öffentlichkeit. Damals lächelten nicht nur die Laien mitleidig über ein so schmales Unterfangen. Wären auch die Grundideen des „Sturmvoegels“ manchem Sportfreund schon nahegelegen haben, ihre Ausführung ergäben jedoch auf Sachkenntnis hinaus unerfüllbar im Hinblick auf die hohen Kosten. Die bisher mit dem Fliegen verknüpft waren. Aber die Rechnung, daß auch auf diesem Gebiet eine Massenorganisation der Werttätigen das früher Unreichbare verwirklichen könne, hat sich als richtig erwiesen. Allein der äußere Bestand des „Sturmvoegels“ beweis es schon.

Überall in ganz Deutschland sind Ortsgruppen des Verbandes emporgewachsen und sich immer mehr tatendürftige alte und junge Sportfreunde melden sich an. Im Gau Berlin beispielsweise ist der „Sturmvoegel“ überhaupt die größte aller Flugsportvereinigungen. Die Zahl der Gruppen ist nach wie vor im Wachsen und beträgt zur Zeit 193. Viel praktische Arbeit ist in primitiven Ballon-Verfahren mit bescheidenen Mitteln geleistet worden. Ueber 200 Segelflugszeuge wurden von diesen Gruppen bisher gebaut.

Daß der Flugverband der Werttätigen auch über eine stattliche Zahl von Verehrern und Sportmännchen verfügt, ist bekannt. Daß er aber auch erfolgreich den Selbstbau von Motorflugzeugen begonnen hat, darf der Verband heute mit Stolz revidieren. Am Himmelfahrtstag wurde in Berlin das Reichsflugzeug der Gruppe Friedrichshagen geweiht, das nach eigenen Konstruktionsplänen mit geringsten Mitteln buchstäblich aus dem erwirklichen gesparten Großstücken der Werttätigen geschaffen wurde. In Kürze hofft der „Sturmvoegel“ so viele dieser Maschinen zu besitzen, daß in jeder Gruppe praktisch jeder zum Fliegen kommt. So ist durch das Wirken des „Sturmvoegels“ der Flugport trotz der bitteren Not schwerer Krisenjahre heute schon ein gesunder und billiger, ein wahrer Volkssport geworden.

Für den Freistart erst an Hand einer Dankagung im Führer darauf hinweisen müssen, wie es mit der Kultur der Nationalsozialisten steht. Heute sind wir in der Lage, dieses Material zu ergänzen, indem sich der Führer nicht schämt, in einer großen Heberdicht zu schreiben: „Genosse Korten macht Politik“.

Alle Interessenten wollen sich um weitere Auskunft an den Vorstand der Ortsgruppe Karlsruhe, Geßbaldstraße 13, wenden. Basteiabende jeden Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag in den Werkstätten Karlsruhe-Rüppurr, Langefstraße 60.

(-) 60. Geburtstag. Sein 60. Wiesenfest kann heute der städtische Arbeiter Josef Karle feiern. Das dem Alter entsprechend noch recht kräftige Geburtstagskind ist auch zugleich 25 Jahre Wonnemut des Volksfreunds. Umere besten Glückwünsche!

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle
In der Herrenstraße trafen gestern abend zwei in nördlicher Richtung hintereinander fahrende Personkraftwagen dadurch zusammen, daß der vordere Wagen infolge eines Hindernisses plötzlich halten mußte und der hintere Wagen nicht genügend Abstand wahr hatte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.
Bei der Einmündung der Hermann-Billings- in die Ettlingerstraße wurde eine Eiserräuberin von hier beim Ueberqueren der Straße von einem Personwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Ihre Verletzungen sind jedoch nicht ernstes Natur. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.
In der Scheffelstraße trafen gestern ein in nördlicher Richtung fahrender Personkraftwagen mit einem Lastkraftwagen, der im Westgriff war zu wenden, zusammen. Wie es den Anschein hat, haben beide Kraftwagenführer die nötige Vorsicht in der Bedienung ihrer Fahrzeuge außer Acht gelassen. Beide Kraftwagen wurden beschädigt, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Einbruchsvorfall
Gestern nacht versuchten drei Männer in das Klubhaus eines Turnvereins in Rüppurr, an dem sie bereits einen von innen verriegelten Fensterladen aufbrechen hatten, einzudringen. Der herbeigekommene Notruf konnte nicht rechtzeitig kommen. Die beiden anderen Täter, deren Namen ermittelt worden sind, konnten in der Dunkelheit entkommen.

Diebstähle
Am südlichen Eingange des Stadthausens wurden in der Nacht vom Montag auf Dienstag zwei Emaillierblech, anscheinend vom mutwilligen Hand, abgerissen und entwendet.
Gestern sind sechs Fahrräder abhanden gekommen; ein Fahrrad ist aufgefunden worden.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

S.M.J. Groß-Karlsruhe
Die Zeitung nachträglich erfahren hat, findet am kommenden Dienstag morgen auf dem Sportplatz der Freien Turner der Sorechhorprobe zum „Tag der Arbeit“ statt. Wir treffen uns deshalb um 7 Uhr auf dem Freien Turnerplatz und nicht am Rühlbergstr. Um 9 Uhr gehen wir dann Bahn bzw. auf Wanderung. Sorat dafür, daß alle von dieser Mitteilung Nachricht erhalten. Alles kommt ohne Räder.
Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer
Heute, Mittwoch, 3. Juni, nachmittags 5 Uhr, Monatsversammlung im Volkshaus.
Sozialdemokratische Bürgerauschuhaktion
Freitag, 5. Mai, abends 8 Uhr, im Stadtratskunasaal, Frazionsstikuna. Die Tagesordnung ist wichtig, deshalb möglichst zahlreich erscheinen.

Veranstaltungen
Feiertagskonzerte im Stadthaus. Am Donnerstag (Fronleichnam) dem 4. ds. Mts., finden im Stadthaus zwei Konzerte statt und am Freitag den 5. ds. Mts., abends 8 Uhr ein Nachmittagskonzert und ein Abendkonzert. Beide Konzerte werden vom Weltharmonischen Orchester unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Jrgang aus geführt. Mit Rücksicht auf den hohen Feiertag fällt das sonst an Sonntag und Feiertagen übliche Frühkonzert aus.

Lichtspielhäuser
Schauburg
Der größte Nimmerfals des Jahres, „Der Zauber der Mittelmeer“ beleuchtet auch hier in Karlsruhe das Publikum immer wieder. Obgleich er bereits mehrere Wochen gelaufen, kann die Schauburg ihn noch nicht verlängern. Der Film ist so lustig, daß man ihn einfach gesehen haben muß. Auch wer ihn schon einmal gesehen hat, wird sich gerne nochmals zurückwerfen lassen in die kleine Garnison der Vortriebszeit, um die vollen Gefühle der Köhler, die den Vater sucht, mitzuerleben. Die arbeitsamen Komiker sind zur Auerwäldl-Weltweise herbeizutreten (der Strohboden aus der „Waldstraßenkette“), Fritz Schulz, Lucie Engländer, Ida Wäst und Max Waldert usw.

Li Lernas Esperanto!
Der Führer der Arbeiter-Esperanto-Bewegung in Norwegen, Permerad Alfred Weidhe aus Oslo, kommt dieser Tage nach Karlsruhe! Während den drei ersten Junitagen wird er abhandeln einen abendlichen stofffindenden vorkländer Vortrag für Esperanto nach der leichtfaßlichen natürlichen Sprachmethode von CE!
Li Lernas Esperanto, die neue Weltprache! Freunde, halt nebt uns alle an!

Der Gedanke von der Vereinigung der Proleten aller Länder nicht lebend auf gewaltige Schwermitteligen. Hohen Mauern gleich steht der Sprachbarriere zwischen den Völkern und würde die wechselseitigen Beziehungen, weil in eine Verständigung umwandelbar ist. Ueber 5000 Sprachen und Dialekte werden auf der Welt gesprochen! Soll dieser babylonische Sprachens-Wirrwarr denn ewig fortbauern?
Eine einheitliche Weltprache ist nat! Esperanto ist die Lösung der Weltfriedensfrage! Esperanto ist das beste Verständigungsmittel! Esperanto ist die Brücke, die wie von Volk zu Volk schlagen wollen. Esperanto hat sich bereits durchgesetzt als einzige zukunftsreichste Weltprache!
Esperanto ist die leichtlerlernbarste Sprache! Esperanto ist ungewaltig genau und ausdrucksfähig und läßt ebenso Feinheiten zu wie die Muttersprache!
Die jahrelange Anwendung des Esperanto hat nun aufs allgünstigste ihre Tauglichkeit bewiesen! Esperanto liegt allortieren und wird sich mehr und mehr Geltung in der Welt beschaffen!
Freunde, Genossen! Wollen wir uns noch länger der klaren Weltanschauung von der unbedingten Notwendigkeit der Esperanto-Weltprache verweigern? Esperanto muß durchaus die zweite Sprache des Arbeiters, eben die Proletarierprache werden! Zielen wir Esperanto bewußt in den Dienst der gegenkapitalistischen Weltfront aller Arbeiter! Auf daß wir eher verwirklicht werden unter großer Zukunftsglaube: die Erde in Freiheit, Liebe und Frieden — der Sozialismus!
Freunde, macht mit! Weidert Euch heute noch zum Esperanto-Raus!

Polizeibeamte! Achtung!

An die freischützlich und fortschrittlich eingestellte Polizeibeamtenschaft in Baden

Der Allgemeine Badische Polizeibeamtensverband hat im Jahre 1929 ein Programm im Sinne der freigewerkschaftlichen unabhängigen Berufsvorteilung aufgestellt, dessen Kernsatz unter anderem folgendes zum Ausdruck brachte:

„Das Geschick der Beamten ist in der deutschen Republik mit dem Geschick der werktätigen Bevölkerung aufs innigste verknüpft.“

Als Spitzenorganisation gilt deshalb auch der Allgemeine Deutsche Beamtenbund. Im Fragen von grundlegender wirtschaftlicher Bedeutung ist das Zusammengehen mit den Gewerkschaften der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerschaft eine zwingende Notwendigkeit.“

Diese Gedankenansätze sind heute Gemeingut der gesamten freigewerkschaftlich organisierten Beamten.

Wären diese Grundzüge nicht ganz besonders bei der Polizeibeamtenschaft verankert sein?

Verlangt nicht gerade der schwere Dienst der Polizeibeamten ein enges Zusammenarbeiten mit der republikanischen, den staatsbedingenden Schichten der Bevölkerung, insbesondere aber mit der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten- und Beamtenchaft?

Die Schaffung einer einheitlichen Reichspolizei, einer Volkspolizei, ist heute dringender als je. Da, sie wird gerade zu einer Notwendigkeit im Hinblick auf die sich entwickelnden politischen und wirtschaftlichen Zustände. Kann man das mit den Verbänden, die heute noch dem Badischen und Deutschen Beamtenbund angeschlossen sind?

Nein! Niemand! Uns trennen nicht nur grundsätzliche verschiedene Auffassungen, uns trennt auch eine Welt in der gesellschaftlichen Betätigung und Einstellung!

Wir wollen als Arbeitnehmer und Verbraucher wirtschaftspolitisch handeln, wir lehnen deshalb eine einheitliche Standespolitik ab. Wir wollen die gewerkschaftliche Solidarität aller Arbeitnehmer. Gewerkschaftlich neutral sein, heißt heute unaktiv sein. Unaktiv sein in der Polizeibeamtenschaft heißt aber alles aufs Spiel setzen, was unter schwierigsten Verhältnissen erkämpft wurde.

Wir wollen, wie der verstorbene Vorsitzende des ADGB, Legien, einmal so treffend sagte:

„Frei von jedem Klassenbündel, frei von jedem Standesbündel, frei von Klassen, Klassen- und Völkerbund, frei von Parteipolitik und Parteinteressen, insbesondere aber frei von Unternehmens-einfluss sein.“

Wer mit uns im Sinne dieser gewerkschaftlichen Grundätze kämpfen will, der kann nur Mitglied im

„Allgemeinen Badischen Polizeibeamtensverband“

sein. Kollegen! Gewissenlos wollte man unsere Organisation ins gelbe Fahrwasser bringen. Denkt darüber nach, warum dies geschehen sollte. Gewissenlos wollte man die junge aber hoffnungsvolle Bewegung zerlegen. Wir haben das verhindert! Der „Allgemeine Badische Polizeibeamtensverband“ steht fest als je unter der Führung aufrechter, ehrlicher und tatkräftiger Kollegen. Schließt Euch in allen Badischen Polizeistellen unserer freigewerkschaftlichen Organisation an.

Werdet Mitglied und werbt selbst neue Mitglieder! Stärkt die Front der freigewerkschaftlichen Arbeiter, Angestellten und Beamtenchaft. Ihr arbeitet dadurch mit an einer besseren Zukunft.

Allgemeiner Badischer Polizeibeamtensverband

Georg Köhler, Pol.-Mf.; August Furrer, Pol.-Sekretär; Ernst Gunt, Pol.-Oberwachmeister; Albert Zimmermann, Pol.-Wachmeister; Emil Dopf, Pol.-Wachmeister; Carl Sab, Pol.-Wachmeister; Erwin Karzer, Pol.-Wachmeister; Kuppert Bader, Pol.-Wachmeister; Maria Rabner, Pol.-Mf.; Baumann, Pol.-Wachmeister; Hilgolf, Pol.-Wachmeister; Witzel, Pol.-Wachmeister; Klaus, Pol.-Kommissar; Kall, Pol.-Wachmeister; Prinsing, Pol.-Wachmeister; Georg Wendler, Pol.-Wachmeister; Will Rabel, Pol.-Wachmeister; Bernhard Ebner, Pol.-Wachmeister; Peter Sauer, Pol.-Wachmeister; Otto Köhler, Pol.-Wachmeister; Ernst Rujad, Pol.-Kommissar.

jugen Generation, welche den Weltkrieg nicht mit Bewußtheit des Ends, welches heute noch in der Weltkrise nachwirkt, erlebt habe, mit allem Nachdruck dargelegt werden, daß der Weltkrieg ein riesiger kapitalistischer Schwindel war, und jeder neue Krieg nur eine Wiederholung dieses Schwindels sein würde. Nur mit dem Unterschied, daß ein neuer Krieg, angesichts der technischen Vervollkommnung der Kriegsmittel, nicht mehr bloß Desamirierung, sondern möglicherweise völlige Ausrottung der betroffenen Völker, mindestens das Herabsinken Europas als Kulturland zur Bedeutungslosigkeit nach sich ziehen dürfte. Wenn also die Friedensgesellschaft den Krieg als Wahnsinn, als Verbrechen an der Kultur bekämpfe und zwar international im edelsten Sinne und sie werde dafür von übergeschnapten Nationalisten des Landesrats beschimpft, könne sie darauf stolz sein. So international, wie die Kapitalistenklasse mit solchen Absichten und Zielen, werde sie niemals und zwar aus Liebe zum Volk. — Die auch rhetorisch normativen Ausführungen des Gen. Hauser fanden gespannte Aufmerksamkeit und hitzigen Beifall. In der Aussprache sagte der unermüdliche Herr Weibrecht sein Sprüchlein von der Diktatur des Proletariats her und versuchte dem Redner die „Inkonsequenz“ der Friedensgesellschaft, unter dem System des Kapitalismus Kriege verbieten zu wollen, nachzuweisen.

Die Antwort des Referenten war vornehm, sachlich aber trefflicher als Beweis. Daß nicht nur die Friedensgesellschaft, sondern u. A. selbst die Berufsmilitärs international sich betätigen, erwähnte er zum Schluß noch einen Appell des deutschen Generals v. d. Lippe in einer angesehenen militärischen Zeitschrift Frankreichs. Dieser Appell, vornehmlich an das französische Offizierskorps, an die „Kameraden“ jenseits des Rheins gerichtet, sucht den Franzosen u. a. die „Notwendigkeit“ der deutschen Aufrüstung auch damit zu demonstrieren, daß durch die in Versailles erzwungene deutsche Abrüstung ca. 24 000 deutsche Offiziere berufslos geworden seien und durch die nachfolgende Inflation zum größten Teil auch ihr Privatvermögen verloren hätten. Wenn das nicht stehe!

Gewerkschaftliches

APD-Hilfskommission. Die Bezirksleitung der APD, Halle fordert in einem Rundschreiben die Betriebsstellenleiter auf, Teilnehmer zu einem Ferienkursus nach Ebersburg (Thüringen) zu schicken. Die Urlaubsfrage löste die Bezirksleitung durch folgenden Brief: „Eventuell müßt ihr versuchen, für die Genossen auf besonderen Umständen Urlaub herauszuholen. Er könnte angeblich, daß er an einer Gewerkschaftsschule, einer Genossenschaftsschule oder einem Sportkursus teilnehmen will. Einen Ausweis einer solchen Organisation könnten wir dem Genossen dann besorgen.“ Daß die APD, Führerzentralen unterhält, ist nicht neu; wobi aber, daß sie so offen und schamlos die Fälscherei betreibt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Unter dem Einfluß eines Zwischenhochs ist heute Besserung des Wetters eingetreten. Es wird im wesentlichen noch bis morgen anhalten. Infolge Ausstrahlung steht tagsüber wieder Erwärmung in Aussicht. Der weitere Bestand des heiteren Wetters ist jedoch durch eine neue, heute schon bis zu den britischen Inseln vorgetriebene atlantische Zirkone in Frage gestellt.

Wetterausichten für Donnerstag, den 4. Juni 1931

Vorniegend heiter und trocken, am Tage wärmer, im Gebirge höchstens vereinzelt gegen Abend Wärmegewitter.

Wasserstand des Rheins

Basel 224, gest. 10; Waldsbut 406, gest. 11; Schusterinsel 296, gest. 10; Rehl 430, gest. 15; Maxau 624, gest. 9; Mannheim 546, gest. 2 Zentimeter.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 3. Juni:
Badisches Landesbühnen: Vorunterführung, 20 Uhr.
Badische Lichtspiele: 20 000 Meilen unter dem Meer, 20.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schrecken der Garnison.
Kammer-Lichtspiele: Schubert's Frühlingsträumchen. Der schwarze Pierrot.
Palast-Lichtspiele: Die singende Stadt.
Weltbühne-Lichtspiele: Vorunterführung.
Schauburg: Drei Tage Mittelstrecke.
Union-Theater: Ich betrete meinen Mann.
Ecke Kirche Christi, Wissenschaftler, Gottesdienst: Kriegsdienst, 84, 20 Uhr.
Zum Reiterer: Tägliche Konzerte, 5-7 und 8-12 Uhr.
Donnerstag, den 4. Juni:
Badisches Landesbühnen: Kambäuler, 18.30 Uhr.
Schauburg-Konzerte: 16-18 Uhr und 20-22 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schrecken der Garnison.
Kammer-Lichtspiele: Schubert's Frühlingsträumchen. Der schwarze Pierrot.
Palast-Lichtspiele: Die singende Stadt.
Weltbühne-Lichtspiele: Vorunterführung.
Schauburg: Drei Tage Mittelstrecke.
Union-Theater: Ich betrete meinen Mann.
Zum Reiterer: Konzerte.

Dereinsanzeigen

Karlsruhe.
Stadtausflug für Arbeiterport, Montag abend 8 Uhr im Lokal Gambirushalle. Teilnahme der Teilnehmer in Wien, Alles unbedingt erscheinen, Festbeitrag 4,20 M mitbringen. 4778
Naturfreunde — Wasserwanderer. Unsere fällige Monatsversammlung findet heute abend 8 Uhr im Volkshaus, Schützenstr. 16, statt. 4779
Freie Turnerschaft — Fußballabteilung. Donnerstag morgen 8 Uhr treffen sich alle Fußballer am „Kühlen Krug“ betriebs Wanderung nach dem Baggersee. 4773
Volkshausgymnastik. Heute abend 7.30 Uhr im Konzerthaus Gymnastik. 4780
Arbeiter-Samariter-Kolonie. Die für Samstag angelegte Übung findet morgen (Donnerstag) vormittag 9 Uhr auf dem Sportplatz des Ring- und Stemmklubs Daxlanden statt. 4781
Sprechchor zum Tag der Arbeit. Nächste Probe für Chor und Solisten am Donnerstag (Fronleichnam), 4. Juni, vormittags von 7-9 Uhr auf dem Platz der freien Turner. Alles erscheinend pünktlich! 4761
Gepredigten: Georg Schöpplin. Verantwortlich: Volpert, Freistaat Baden, Volkshaus, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünbaum, Landtag, Gewerkschaftliche Nachrichten, Partei, Neue Badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gewerkschaften, Reunion, Die Welt der Frau: Hermann Winter, Groß-Karlsruhe, Gemeinde, polit., Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Anstifter: Josef Giese, Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Röhler, Zimmliche monatlich in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe

Der internationale Verrat an den Frontsoldaten

Durlach. In öffentlicher, von der Friedensgesellschaft einberufener Versammlung hielt am Freitag abend Gen. Professor Hauser, Freiburg über obiges Thema einen hochinteressanten, abschließenden und wie er erklärt, bis jetzt von keiner Seite ernsthaft angegriffenen Quellenmaterial beruhenden Vortrag, in dem er an zahllosen Beispielen aufwies, wie schwundhaft, auf Geheiß der Kriegführenden Staaten miteinander trieben, um „Durchhalten“ und zwar mit Wissen und mehr oder weniger stillschweigender Duldung der betr. Regierungen. Er stellte an Hand des besagten Buches von Lehmann-Kuhli fest, daß insbesondere die Rüstungsindustrie aller Völker schon vor dem Weltkrieg sehr eng verflochten war und verlag graderende Stellen aus einem Kartellvertrage, der zwischen den bekanntesten Rüstungsindustrien Deutschlands, Oesterreichs, Italiens, Frankreichs und Englands bestand. Aus einem nach dem Kriege geführten Prozeß der Firma Krupp-Essen gegen die englische Rüstungsfirma Vickers bzw. deren Rechtsnachfolger, Armstrong, stellte er fest, daß letztere Firma schon lange vor dem Kriege das Patent eines Granatmünders an die englische Firma verkauft habe mit der vertraglichen Bestimmung, daß letztere der ersten für jeden auf Grund dieses Patentes hergestellten Münders eine Mark zu vergüten habe. Und da diese Verpflichtung während des Krieges natürlich nicht erfüllt wurde, habe die Firma Krupp nachher auf dem Prozesse versucht, ihren „Rechtsanspruch“ geltend zu machen. Stönisch meinte der Redner, es sei natürlich möglich, festzustellen, wieweil Granatmünders deutscher Patents die englische Firma hergestellt habe, unmöglich aber sei es, festzustellen, wieviele deutsche Soldaten durch diese „deutschen Münders“ getötet oder verkrüppelt wurden. Aber diese Dinge seien noch verhältnismäßig harmlos gegenüber dem, was während des Krieges auf diesem Gebiete geschehen ist. Aus einem nach dem Kriege veröffentlichten Buche des englischen Admirals Gortet, betitelt „Der Triumph der Seemächte“ der während des Krieges als englischer Marineattaché in Kopenhagen lag, sei zu ersehen, wie schwundhaft und „profitabel“ Handel mit Lebensmitteln englische Firmen, trotz der offiziellen Blockade über Skandinavien mit Deutschland trieben. Offenbar um dem Krieges aigner und das längere „Durchhalten“ zu ermöglichen. Und die deutschen Firmen besaßen diese Lebensmittel ebenfalls mit Waren, nämlich beispielsweise mit Stahlschrott, Eisen und Stahl. Lehmann-Kuhli habe beispielsweise in seinem schon erwähnten Buche: „Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie“ nachgewiesen, daß der deutsche Außenhandel im Kriege monatlich bis zu 250 000 Tonnen Eisen und Stahl ausfuhrte. Sievon dürfte mindestens die Hälfte in die „feindlichen Staaten“ gelangt, und dort zu Kriegsmaterial verwendet worden sein. Andererseits könne er, der Redner, aus persönlicher Erfahrung feststellen, daß die deutschen Truppen an der Westfront, besonders die Artillerie, beispielsweise während der Sommeroffensive empfindlich an Munitionsmangel litten, so daß die Artillerie die Infanterieangriffe nur ungenügend schützen und unterstützen bzw. die nötigen artilleristische Wucht bei Angriffen des Gegners entfalten konnte. Umgekehrte Verhältnisse an Menschenleben waren die Folge. Aber die Industriegeheimnisse, denen die Reichsregierung im Hinblick auf ihre „unabweisbar nationale“ Gewinnung die Kontrolle über die Ausfuhr überlassen hatte, wußten das besser. Sie hatten also darüber zu entscheiden, ob jene ausgeführten Mengen an Eisen und Stahl „entbehrlich“ waren für die deutsche Kriegsführung oder nicht und sie ließen sie für entbehrlich, weil enorm daran „verdient“ wurde. Admiral Gortet komme in seinem oben erwähnten Buche zu der Auffassung, daß bei dem englischen Lebensmittelhandel mit Deutschland das bis 20fache des damaligen Weltmarktpreises „verdient“ wurde. Kein Wunder, daß als der Stahlschrott in den nordischen Ländern zu groß wurde, als derjenige deutsche Zeitungen, wie das „Hamburger Echo“ und „Berliner Tageblatt“ Alarm schlagen, war dieser Handel etwas mehr verleierte auf andere Wege geleitet, trotzdem lustig weiterblühte. Dann verließen die englischen Lebensmittelhändler die englischen Häfen mit dem angeblichen Ziel Skandinavien, um vorher verheimlichter Stellen im Stogerrast von deutschen Torpedobooten oder Wachschiffen „abgeladert“, nach Skandinavien oder einen anderen Dispersionsgebiet, dort entladen und lebten dann, mit deutschem Stahlschrott, oder auch anderen „entbehrlichen“ deutschen Waren beladen, unbefolgt in ihren englischen Heimathäfen zurück. Erst als die Amerikaner

aktiv in den Weltkrieg eintraten, wurde dieser Handel auf ihr energisches Betreiben unterbunden.

Auf Frankreich übergehend teilt der Redner mit, daß im Vorjahre ein Franzose Charles Trémal ein Buch über die Ereignisse im Jahre 1918 mit dem Titel: „Geschichte des Hinterlandes“. In diesem Buche wird ausdrücklich erwähnt, daß bereits im Jahre 1918 der Senator Gaudin de Villaine in öffentlicher Sitzung des französischen Senats feststellte, daß ein großes französisches Reparaturunternehmen maßstabhaft Kohlenstahl über die Schweiz nach Deutschland geliefert, das hier zur Herstellung des hergerichteten Boscenganges verwendet worden sei. Diese Mitteilung sei nicht widerprochen, aber — totgeschwiegen worden. Keine französische Zeitung hätte je gedruckt, vielleiht richtiger, bringen dürfen. Ebenfalls sei männiglich bekannt, daß ein erheblicher Teil der französischen Mittelproduktion, für welche Deutschland vor dem Kriege Hauptabnehmer war, auch während des Krieges diesen Weg über die Schweiz genommen habe.

Ganze Eisenbahnzüge deutscher Drehbänke hätten ihren Weg über Skandinavien nach Rußland gefunden. Ein großer Textilfabrikant in Aachen sei wegen Hochpreises nur das Reichsgericht gestellt worden, weil man ihm habe nachweisen können, daß von ihm nach Skandinavien gelieferte Güter zu Militärzwecken für die russische Armee verarbeitet wurde. Er wurde zwar freigesprochen, weil man ihm keine direkte Schuld nachweisen konnte, aber von dem Kriege erlitt, erinneret sich nicht, welche bittere Not an Bekleidungsstoffen die deutsche Bevölkerung und selbst die Soldaten litten? Bekannt sei auch der Fall des Häbeler Senators Koffe, dem als Vertreter kaiserlicher Eisenbahnen und russischer Maschinenfabriken von der deutschen Regierung ausdrücklich die Ausfuhr seiner Eisenere an diese Maschinenfabriken gestattet wurde, um eine eventuelle Beschaffung dieser Fabriken durch die russische Regierung zu verhindern. Wie auch der oben erwähnte Aachener Textilfabrikant resp. sein Verteidiger vor dem Reichsgericht eine persönliche Erlaubnis des damaligen Reichsministers v. Bethmann-Hollweg dokumentarisch vorlegen konnte.

Alle diese Fakten, der Redner hatte nur einen Bruchteil erwähnt, so bekannte Prof. Hauser, habe er in mehr als hundert Versammlungen des In- und Auslandes vorgetragen, die Nationalsozialisten hätten ihn deshalb deswegen des Landesverrats beschuldigt. Vom Reichsanwalt sei aber bis jetzt nur ein Ermittlungsverfahren gegen die Firmen Krupp und Thyssen eingeleitet und zwar vor etwa 1 1/2 Jahren. Er, Redner, lege vor, daß auch dieses im Sande verlaufe. Aber gegen den Werkmeister Bullerjahn von den Berlin-Karlshagen Industriewerken sei wegen Hochpreises 1924 auf 15 Jahre Zuchthaus erkannt worden, in der Bauwirtschaft, weil nach der Erklärung des Reichsanwalts an der unbedingten nationalsozialistischen, des Generaldirektors dieser Werke, Herr v. Gontard, nicht gemeldet werden könne. Für diese „unbedingte nationale Gewinnung“ nur ein kleiner Betrag. Als im Jahre 1904 bei der geplanten Neubewaffung der deutschen Armee mit Maschinenwesen die deutsche Heeresleitung den Herrn von der „Fackelindustrie“ zu lange zögerte, beauftragte dieser Herr v. Gontard den Pariser Vertreter seiner Werke, im „Pigaro“, einem der damals einflussreichsten französischen Blätter, mit allen Mitteln eine Mitteilung des Inhalts zu lancieren, als ob die französische Heeresleitung beabsichtige, ihre Bestände an Maschinenwesen zu ver doppeln. Zu welchem Zweck, dürfte wohl verständlich sein. Nun sei allerdings jetzt nach 7 Jahren der erste Erfolg im Kampf um das Wiedererwerbungsverfahren Bullerjahn mit dessen Darfentlassung erzielt, aber in dem wohlbemittelten Zusammenhang lebenden Ermittlungsverfahren gegen Herrn v. Gontard sehe er, Redner, sehr festlich.

Zusammenfassend lasse sich aus dem Vorgetragenen, und dies sei nur ein Bruchteil seines Materials, das er erleben, daß so wie die Hauptursache des Weltkriegs wirtschaftliche Kivalitäten, der Krieg selbst und vor allem seine Fortführung durch 51 Monate das „Sampverdienst“ der Kapitalistenklasse aller kriegführenden Länder und die der freien Masse bilden und trüben, mit Erfolg suggerierte Annahme des „Verteidigungskrieges“ ein einziger großangelegter Schwindel des „heiligen Profits“ wegen gewesen sei, dessen Hauptopfer an Blut und Entbehrungen bis zum Huntertod die breite Volksschicht habe tragen müssen. Und wenn heute Kriegstromantiker, Berufssoldaten und übertriebene Nationalisten wieder ein neues Kriegsgeschrei erheben, so müße namentlich der

3/4 Tümmen Koningsnuß für 10 Pfg. Trotz Zollerhöhung unveränderte Qualität! durch BURGER Tümmen



Der Sportsmann
trinkt immer gern
MALBI
Das gute Nährbier

Bierbrauerei Rob. Leicht Vaihingen a. d. F. - Stuttgart
—Wiederverkäufer gesucht—

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Erstkl. Herrenstoffe
20% bis 40% Rabatt

Benützen Sie diese selten günstige Gelegenheit

Tuchhandlung Braun
Karlsruhe 8 II, neben der Handelskammer
Ratenabkommen der Bad. Beamtenbank

Großer Preisabbau, Salmen'
am Ludwigsplatz

1/2 Liter ff. Sinner Bier 30,-
Warmes Frühstück von 40,- an
Schinkenbrot
Lachsbrot
Sardellenbrot
Wurstbrot
25 Pfennig
Mittagessen . . . von 70,- an

Es ladet freundlich ein
4766 **Fritz Beisel und Frau**

Der Blitz vom Mittwoch

Ueberbluse 270
reine Wolle, moderne Pastell-Farben

Damenbluse 490
Charmeuse mit Falten garnitur und Bandschleife

Bade-Anzug 390
reine Wolle
Gr. 44-48

BURCHARD

Amliche Bekanntmachungen

Neber das Vermögen der Firma Wilhelm Wolf Jr., Tuchgroßhandlung in Karlsruhe, Douglasstr. 24, wurde durch am 28. Mai 1931 rechtskräftig gewordenen Beschluß vom 13. Mai 1931 Konturs eröffnet. Kontursverwalter ist Rechtsanwalt Hugo Stein, hier, Kaiserstr. 94. Kontursforderungen sind bis zum 17. Juni 1931 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, zur Entschließung über die in § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am: Samstag, den 27. Juni 1931, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 8, 3. Stock, Zimmer 252. Hier Gegenstände der Kontursmasse bezieht oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgeleitete Veräußerung daraus ist dem Kontursverwalter bis 17. Juni 1931 anzumelden. Karlsruhe, den 30. Mai 1931. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A. S. 1142

Fleißiges Mädchen

Sucht halbtagesstelle vor- od. nachmittags. Angebote unt. L. 768 an den Volksfreund

Tüchtige Frau oder Fräulein zum Nähen

ausbüßend gel. Nähr. zu erf. u. Z 773 i. Volksfr.

Schlaf-Zimmer

in Edelbreite, das bis jetzt 940,- gefordert hat, für den kaum gläublichen Preis von 690,-

ab. Das Zimmer besteht aus einem großen Stützschrank, 2 Bettstellen, 1 Kassettenstuhl m. Glasplatte, 2 Nachttische mit Glasplatten.

Möbel-Krämer

Karlsruhe, Kaiserstr. 30

Junges Ehepaar mit 1 Kind suchen Drei-Zimmer-Wohnung.

Bänthliche Badler. Angebote unt. Nr. 4788 an den Volksfreund

Wadlo, gut erhalten, 4 Räder, Batteriebetrieb mit 12 Volt, für 20,- zu verkaufen Seefried, Douglasstraße 22.

Kathol. Mäder 18 Räder

gegenüber d. Straßenbahnhalde, auch für Gartenerde geeignet, billig zu verkaufen. Zu erfragen im Volksfreundbüro. 4773

Großer Preisabbau!

Bier 1/2 Liter . . . 30 Pfg.
Weißwein 1/4 Liter 25 „
Rotwein 1/4 Liter 25 „
Belegte Brötchen von 10 „ an

Residenz-Automat

G. m. b. H. 4754
Karl-Friedrich-Str. 32

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am
Samstag, 18. Juni 1931, vormittags 8 1/2 Uhr
in feinen Diensträumen, Kaiserstraße 184 I, 1. Stock, Zimmer 4, das Grundstück des Kaufmanns Walter Hummel in Berlin, jetzt Kammerkeller in Paris, auf dem Grundstück Karlsruhe.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 1. Mai 1931 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweismann über das Grundstück samt Schätzung kann jeder Mann einsehen. Rechte, die am 1. Mai noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen. Es werden sonst im geringsten Gehör nicht, und bei der Versteigerung erst nach dem Anruf des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Aufschlag aufheben oder einweisen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes.

Grundstücksbeschreibung:
Grundbuch von Karlsruhe Band 608
Blatt 34; Abt. Nr. 5346:
5 a 53 am Hofsteite,
10 a 58 am Hausgarten
16 a 39 am
an der Kollfstraße Nr. 61.
Auf der Hofsteite steht:
a) ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Zementbalconterrasse;
b) ein einstufiger Eingangsvorbau mit Zementbalconterrasse;
c) ein einstufiger Verandausbau mit Zementbalconterrasse.

Schätzungswert ohne Zubehör 94 000 RM.
Schätzungswert mit Zubehör 94 058,50 RM.
Karlsruhe, den 29. Mai 1931.
1141
Badisches Notariat III
als Vollstreckungsgericht.

Mahnung

Verfallene Kirchensteuer sind binnen 8 Tagen zu bezahlen.
Karlsruhe, den 28. Mai 1931.
Evang. Gemeindevorstand.

Versteigerung Freitag, 5. Juni

vormitt. 11/10 Uhr
im Auftrag, Rudolfstraße 15, 2. Stock
1 große Partie Möbel aller Art, 1 Desimalwaage, 3 Waagen m. Gewicht, 2 Maß- und Maßlängengeräte, 1 Tisch- u. 1 Reihengerät, 1 Tisch- u. 1 Reihengerät. — Hieran anschließend mit Fortsetzung um 2 Uhr nachmittags Freihandverkauf in Kurz- und Vollwaren.

Gutmann, Auktionator, Rudolfstraße 12.

Hersteller zahlt 100 Mk.

wenn Kampolda nicht in einer Minute bei Mensch u. Tier Kopf-, Läuse ver- tilgt.
Wanze mehr! Einmalige Anwendung Kampolda (B) empfiehlt

Engel-Drogerie H. Reichard

Karlsruhe, Werderplatz 44.

Durlach

Halte mich für alle
Schuhmacherarbeiten
bestens empfohlen. 1327
Billig!
Georg Schöber
Jäger- str. 7

Küchen zu 90,-

Wir haben 2 Küchen am Lager, welche wir in Zahlung genommen haben. Eine ist weißlackiert, die andere ist natur lackiert. Es handelt sich um saubere Küch., welche aus Büffel, Credenz, Tisch und Stühle bestehen. Beide bieten wir Ihnen zu nur 90,- pro Stück an. Eine längende Gelegenheit für Verlobte, die sich mit geringen Mitteln eine saubere Küche anschaffen wollen. Auf Wunsch nehmen wir diese Küche spät beim Kauf einer neuen zum vollen Preis wieder in Zahlung.

Möbelhaus Carl Baum & Co.

Erbsprinzenstraße 30
Kein Laden
Ständiges Lager über 100 Zimm. u. Küchen
Teilzahlung.

Küchenbüffet

neu, umständehalber für nur 85,- zu verk. für die, für die, für die.

Hochzeit-, Entam- Smoking u. Frack- Anzüge

ist neu, staunend bill. abg. 2000
34 Brünnlerstr. 58a, II.

Nehmt Musikunterricht

b. d. Musiklehrerschaft d. Deutschen Musikerverbandes. Lehradressen erhält. in den Musikalienhandlungen

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell die Verlagsgesellschaft Volksfreund G. m. b. H.

Sannhäuser

Donnerstag, 4. Juni 1931
1130
Anfang 20 Uhr
Ende 23 Uhr
Frei- u. 1. (0,70-5,00, 4)

Reisen und Wandern

macht doppelte Freude mit guten Karten und Führern!

Neu!

Führer Hessen-Starkenburg und Umgebung enthält Odenwald, Bergstraße, Neckartal, das gesamte Gebiet zwischen Karlsruhe und Frankfurt 200 Seiten, Leinen 1.50

Im Preis herabgesetzt:

E. Weiner, Wald Hell, 50 Wanderungen in die Umgebung von Karlsruhe jetzt 0.70

Unentbehrlich:

Die Naturfreundehäuser im Schwarzwald und Odenwald 0.40

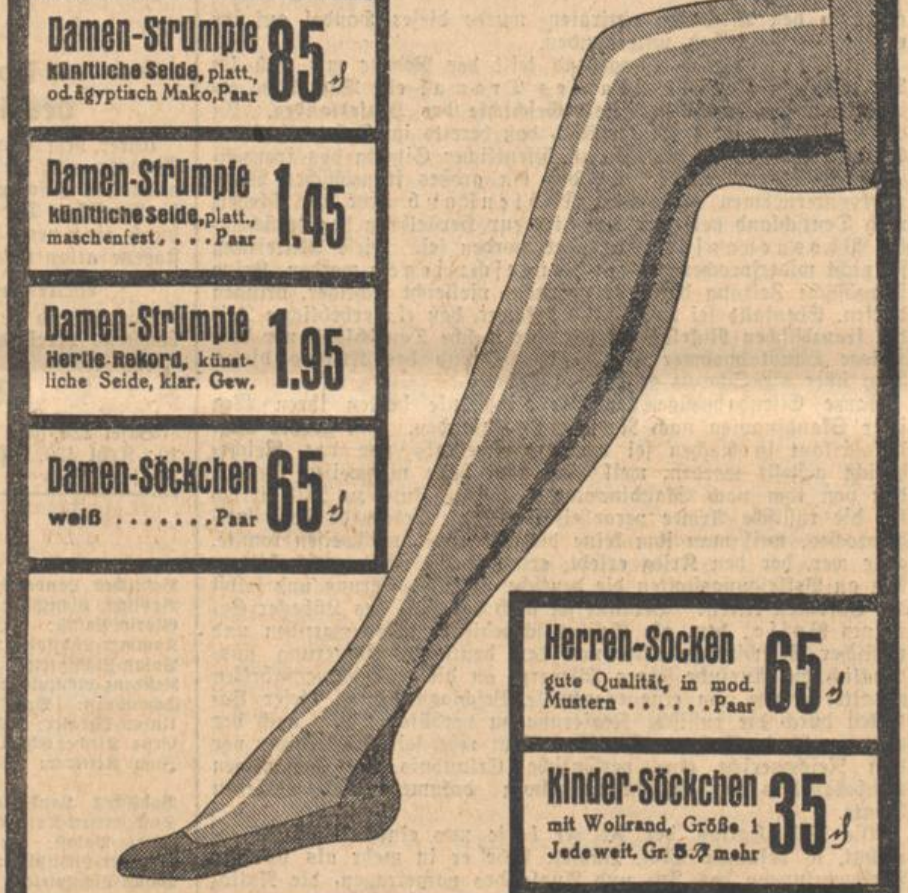
In reicher Auswahl:

Führer und Karten für Schwarzwald, Odenwald, Pfalz u. a. m.

Volksfreund-Büchhandlung

Karlsruhe, Waldstraße 28 Fernruf 7020/7021

Spar-Woche



Damen-Strümpfe 85,-
künstliche Seide, platt, od. ägyptisch Mako, Paar

Damen-Strümpfe 1.45
künstliche Seide, platt, maschenfest, . . . Paar

Damen-Strümpfe 1.95
Herle-Rekord, künstliche Seide, klar, Gew.

Damen-Söckchen 65,-
weiß Paar

Herrn-Socken 65,-
gute Qualität, in mod. Mustern Paar

Kinder-Söckchen 35,-
mit Wollrand, Größe 1
Jede weit. Gr. 5-7 mehr

Hermann TIETZ

Abortgruben-Entleerung

Wir machen darauf aufmerksam, daß Entleerung von Abortgruben möglichst frühzeitig erfolgen müssen da vom Tage der Anmeldung bis zur Ausführung der Arbeiten u. H. 2 bis 3 Wochen vergehen können. 1144 Karlsruhe, 3. Juni 1931
Stadt. Tiefbauamt

Generalversammlung

Freitag, 5. Juni 1931, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Volksfreund“, Schützenstraße 16, eine außerordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Beschlußfassung über das neu eingeführte Estatut.

Geerd

zu kaufen gesucht. Off. unt. P 777 a. d. Volksfr.

Dein Rock?

Da trägst ihn ja nicht mehr und würdest einem anderen willkommen sein, wüßte er, daß er dir fehlt. Sage es ihm durch eine kleine Anzeige im

Volksfreund

Friedrich Töpfer

Real-Lotterie-Einsteiger der preuß.-südd. Klaffen-Lotterie

Ziehung III. Klasse

am 15. und 16. Juni
Schluß der Erneuerung 8. Juni

Weitere Waggons:

Neue Italiener Kartoffel

schön gelbfleischig
3 Pfund 50,-

Dazu Neue Matjes-Heringe

Kopf-Salat

schöne Köpfe
3 Stück 20 Pfg.

Citronenlatt

stalt Essig
1/2 Fl. 70 Pfg. 1/2 Fl. 40 Pfg.
Preis mit Glas
10 Pfg. Rückvergütung

Nachmittags-Konzert

von 20-22 1/2 Uhr
Abend-Konzert.

Die Konzerte werden durch das Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Emil Bergang ausgeführt. — Des hohen Feiertages wegen fällt das Konzert am Sonntag und Feiertagen vorgezeichnete Feiertage aus. 1143

Pfannkuch

Pfannkuchwaren, helfen sparen
5 % Rabatt